Nr. 197 Donnerstag, den 25. August 1938 112. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreissparkasse Nagold. / Gerichtsstand für beide Teile: Nagold. / Anzeigen-Annahmeschluß vormittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig. Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Fernsprecher Nr. 429 Postschließfach Nr. 55

Hamburg eine einzige Woge des Jubels

Hafenrundfahrt und Besichtigungen des Führers und seiner ungarischen Gäste

Hamburg, 24. August. Der Reichsverweser Horthy mit seiner Gemahlin und der Führer und Reichskanzler sind in Hamburg eingetroffen. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch haben das Elektroschiff „Patria" mit dem Reichsverweser und seiner Gattin und der Aviso „Grille" mit dem Führer an Bord an der Ueberseebrücke festgemacht. Große Menschenmassen stauen sich vor der Ueberseebrücke und in den Uferstraßen des Hamburger Hafens, um das hohe ungarische Gästepaar und den Führer herzlich zu begrüßen.

Der Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann begibt sich zum Aviso „Grille", um sich beim Führer zu melden und ihn in Hamburg willkommen zu heißen. Als der Führer auf Deck erscheint, schwellen die Heilrufe der Massen zum Orkan an, der unvermindert anhält, als sich der Führer mit seiner Begleitung und Reichsstatthalter Kaufmann mit den weiteren Vertretern der Hansestadt Hamburg von der „Grille" an Bord der „Patria" begeben. Auf dem Deck der „Patria" ist inzwischen Reichsverweser Admiral von Horthy mit seiner Gemahlin erschienen. Nicht endenwollende Kundgebungen branden auf. Bei der Begrüßung überreicht der Reichsstatthalter Frau von Horthy einen prächtigen Rosenstrauß.

Der Reichsverweser und der Führer begeben sich sodann von der „Patria" auf die Staatsjacht „Hamburg", um eine ausgedehnte Rundfahrt durch den Hafen anzutreten. Im gleichen Augenblick steigen auf dem Mast der Jacht die Standarten des Reichsverwesers und des Führers hoch. Mit dem Reichsstatthalter begeben sich die in seiner Begleitung befindlichen führenden Männer Hamburgs an Bord der Staatsjacht.

Rundfahrt durch den Hafen — Besuch bei Blohm & Voß

In schneller Fahrt passiert die Staatsjacht Becken um Becken. Zum Gruß dippen alle Schiffe die Nationalflagge am Heck und unaufhörlich dankt die Staatsjacht auf gleiche Weise. An der Reling aber stehen die Besatzungen und entbieten beiden Staatsoberhäuptern ihren Gruß. An den Kaimauern mit ihren gewaltigen Kränen und Getreidesaugern, vor den Speichern und Lagerhäusern, auf den Pontons der Anlegebrücken, überall stehen grüßend, rufend und winkend die Menschen. Aus den großen Rundfahrtbooten klingen Sprechchöre herauf. Das Lied der Arbeit ist für einige Minuten von den Kundgebungen der Verehrung und der Begeisterung unterbrochen.

Nach einem Abstecher nach Finkenwärder und Kuhwärder fährt die Staatsjacht mit den hohen Gästen in das Werftgelände. Auch hier haben die Arbeiter ihre Tätigkeit für kurze Zeit unterbrochen, um mit erhobener Rechten den Führer und seinen Gast zu grüßen. Gegenüber der Werft von Blohm und Voß liegt der Riesenrumpf des jüngsten Schiffes der KdF.-Flotte „Robert Ley" und ein gewaltiger 200-Tonnen-Elektrokran ist gerade im Begriff, den riesigen Schornstein herüberzuschwenken.

Der Anlegekai der Werft von Blohm und Voß trägt auf rot-weißem Tuch das Wappen Ungarns und das Freiheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung. Beim Betreten des Werftgeländes werden die hohen Gäste von den Gebrüdern Blohm und Betriebsobmann Pauly herzlich willkommen geheißen. Männer der Werkscharen der Werft haben Aufstellung als Ehrenformation genommen. Mit lebhafter Anerkennung für den hohen Stand deutscher Schiffbaukunst besichtigt Admiral von Horthy die Einrichtungen der Werft und die auf ihren Helgen emporwachsenden Neubauten.

Die Gattin des Reichsverwesers hat sich inzwischen von Bord der „Patria" an Land begeben, um, von der Hamburger Bevölkerung mit lebhaften Huldigungen empfangen, eine Besichtigungsfahrt durch die Hansestadt anzutreten.

Von der Elbseite der Werft von Blohm und Voß nähert sich die Staatsjacht „Hamburg" den Landungsbrücken. Die beiden Staatsoberhäupter kehren an Bord der „Grille" zurück. Bald darauf trifft Frau von Horthy mit ihrem Gefolge im Kraftwagen von der Ueberseebrücke her vor den St. Pauli-Landungsbrücken ein und begibt sich, geleitet von Staatssekretär Ahrens, an Bord des Aviso.

Ehrenkompanie auf dem Empfangsplatz

Kurz vor 12 Uhr verlassen der Reichsverweser mit seiner Gemahlin und der Führer und Reichskanzler die „Grille" und betreten, geleitet von Reichsstatthalter Kaufmann, den Empfangsplatz. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und der ungarischen Nationalhymne schreiten der Reichsverweser und der Führer die Front der Ehrenkompanie des Heeres ab. Während die „Grille" 21 Schuß Salut feuert, brausen Jubelstürme über den weiten Platz. Admiral von Horthy und der Führer sowie ihre Begleitungen besteigen die Kraftwagen, um die Fahrt durch die Straßen der Hansestadt zum Rathaus anzutreten.

Zwischen lebendigen Mauern der Begeisterung geht die Fahrt durch die Helgoländer Allee, vorbei an dem steinernen Mal des Schöpfers des zweiten Reiches, über den Holstenwall und den Gorch-Fock-Wall mit ihrer Fülle schöner Baulichkeiten, deren Architektur in ihrer Wirkung durch die künstlerische Ausschmückung eindrucksvoll unterstrichen wird. Weiter geht es über die Esplanade, den Neuen Jungfernstieg und den Jungfernstieg, an der Binnenalster entlang, deren reizvolles Bild sich mit dem überreichen Flaggen- und Grünschmuck in harmonischer Weise vereint.

Im Hamburger Rathaus

Die ungarischen Gäste und der Führer werden von Bürgermeister Krogmann vor dem Portal des Rathauses willkommen geheißen. Durch die hohen Räume und Festsäle des Rathauses, von deren Wänden die Zeugen alter hanseatischer Tradition herabblicken, schreiten der Reichsverweser und Frau von Horthy mit dem Führer und Reichskanzler, um sich im Bürgermeisteramtszimmer in das Goldene Buch der Hansestadt einzutragen. Vom Adolf-Hitler-Platz branden die Jubelrufe der Zehntausende herauf. Bei einem Frühstück im Großen Festsaal, dessen stimmungsvolle Raumwirkung durch Musikvorträge des Philharmonischen Staatsorchesters unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Dr. Schmidt-Isserstedt unterstrichen wird, richtet Gauleiter Reichsstatthalter Kaufmann herzliche Worte der Begrüßung an den Reichsverweser.

Bald darauf verlassen dann die hohen ungarischen Gäste und der Führer, begleitet von Reichsstatthalter Kaufmann, mit Gefolge das Rathaus, um sich, getragen von dem Jubel und der Verehrung aller, zum Dammtorbahnhof zu begeben. War schon die Fahrt des Reichsverwesers vom Hafen zum Hamburger Rathaus eine wahre Triumphfahrt, so nahmen die Kundgebungen der Hamburger auf der Fahrt zum Bahnhof noch größere Ausmaße an. Eine einzige Woge des Jubels begleitete auf der ganzen Länge des Weges die Wagen mit den beiden Staatsoberhäuptern. Durch eine Ehrenpforte, gekrönt von mächtigen Plastiken des Reichsadlers, begeben sich Admiral von Horthy und seine Gemahlin, begleitet vom Führer und Reichskanzler, auf den Bahnsteig.

Der Führer und Reichskanzler verabschiedet sich nunmehr von seinen ungarischen Gästen, und pünktlich zur festgesetzten Zeit, um 14.08 Uhr, verläßt der Sonderzug mit dem Reichsverweser die Bahnhofshalle zur Fahrt nach der Reichshauptstadt. Ihm folgt kurz darauf — um 14.13 Uhr — der Sonderzug des Führers.

Berlin feiert den Führer und seine hohen Gäste

Berlin, 24. August. Die große Halle des Lehrter Bahnhofes ist zu einer Ehrenhalle umgestaltet, deren Blickpunkt hochragende Hoheitszeichen der beiden Nationen vor einer fächerartig aufgebauten Fahnengruppe bilden. Durch die ganze Mitte der Halle hängen in langen Bahnen die rot-weiß-grünen Fahnen Ungarns, zu beiden Seiten von den Hakenkreuzbannern flankiert.

Kurz nach 18 Uhr erscheinen Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring unter lauten Ovationen. Mit einem Schlage flammen alle Scheinwerfer auf und erfüllen die in vielen Farben prangende Halle mit verschwenderischem Licht.

Kurz nach 18.30 Uhr werden die beiden Sonderzüge, die auf der Lokomotive die goldenen Hoheitszeichen der beiden Länder tragen, sichtbar, und laufen zu gleicher Zeit langsam in die Halle ein, von den schmetternden Fanfarenklängen und unbeschreiblichem Jubel empfangen. Der Führer verläßt den Sonderzug, begrüßt Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring und tritt dann an den Wagen des Reichsverwesers. Der hohe Gast und Frau Horthy verlassen als erste den Sonderzug, von dem Führer herzlich begrüßt, der ihnen dann Generalfeldmarschall und Frau Göring vorstellt. Frau Göring überreicht der Gattin des Reichsverwesers einen Strauß wundervoller Rosen. Danach stellt der Führer dem Reichsverweser die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung vor.

Auf den beiden Außenbahnsteigen werden der Führer und seine hohen Gäste geleitet von dem frischen Chor der Jugend, die Fähnchen schwenkend ihren Gruß entbietet. Dann tritt der Führer mit dem Reichsverweser auf den Bahnhofsvorplatz. Der von hohen Fahnenwänden umsäumte Vorplatz des Lehrter Bahnhofs bietet ein Bild malerischer Festlichkeit. Unmittelbar vor dem Bahnhofsportal grüßen die goldschimmernden wuchtigen Monumentalplastiken des Hoheitsadlers und des von der Stephanskrone gekrönten Ungarn-Wappens, die stolzen Symbole der beiden befreundeten Nationen. Auf der Fahrstraße hat das aus drei Kompanien sämtlicher Wehrmachtsteile zusammengesetzte Ehrenbataillon mit Fahnen- und Musikkorps Aufstellung genommen. Die Männer der Leibstandarte des Führers, in Parade-Uniform mit weißem Lederzeug, bilden Spalier. Dahinter drängen sich zu Tausenden die Berliner. Auf bevorzugtem Platz sieht man eine Abordnung der ungarischen Kolonie mit rot-weiß-grünen Fähnchen in den Händen.

Der Präsentiermarsch klingt auf, und der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seyffert, meldet das angetretene Ehrenbataillon. In die Heilrufe der Menge mischen sich die begeisterten Eljen-Rufe der Ungarn. Dann ertönt die ungarische Nationalhymne, unter deren Klängen der Führer mit seinem hohen Gast die Front des Ehrenbataillons abschreitet. Die ungarische Nationalhymne wird abgelöst von den Liedern der Nation. Dann besteigt der Führer mit dem hohen Gast den ersten Wagen, Frau von Horthy mit Frau Göring den zweiten Wagen, um die Fahrt durch das festlich geschmückte Berlin anzutreten.

Fahrt durch das festlich geschmückte Berlin

Am Brandenburger Tor, einem der Hauptschmuckpunkte der Feststraße, bietet sich ein prächtiges Bild, das beherrscht wird von den acht hohen Fahnenpylonen auf dem Pariser- und dem Hindenburg-Platz. Wie beim Besuch des italienischen Regierungschefs sind die Linden ein einziger Farbenrausch. Am Eingang der Wilhelmstraße wurde das Braun des SA.-Spaliers von den schwarzen Uniformen der SS abgelöst, die hier das äußere Ehrenspalier fortsetzte. Von der Brandenburger Torwache des Heeres wehte die deutsche Reichskriegsflagge. Die französische Botschaft hatte die Trikolore gehißt. Alles schaute gebannt nach der Richtung des

Ein stolzer Tag für Helgoland

Ein schöner Schnappschuß von der Ankunft Admiral von Horthys und des Führers auf der Insel. Ein kleines Helgoländer Kind in seiner schmucken Heimattracht überreicht den beiden Staatsoberhäuptern Blumen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Königsplatzes, aus der die Wagenkolonne kommen mußte. In majestätischem Fluge zog das viermotorige Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg" eine große Schleife über dem Königsplatz.

Die Soldaten präsentierten das Gewehr, und schlagartig leuchtete die Illumination der Pylonen und der Säulenreihen Unter den Linden in der abendlichen Dämmerung auf. Jetzt wurden die ersten Begleitwagen sichtbar, und schon brandeten Heilrufe auf, als Admiral von Horthy und der Führer sichtbar wurden.

Ein Sturm des Jubels brach los, als die beiden Staatsoberhäupter im offenen Wagen das Brandenburger Tor durchfuhren, wo die militärische Wache ins Gewehr getreten war. In langsamer Fahrt nahm die lange Wagenkolonne mit den hohen ungarischen Gästen und ihren deutschen Begleitern ihren Weg zur Wilhelmstraße, geleitet von dem tosenden Jubel der Berliner, die zum Zeichen ihrer Freude die ungarischen und die Hakenkreuzfähnchen über ihren Häuptern schwenkten.

Begleitung des Reichsverwesers im Hotel Adlon

Während die ersten Wagen mit dem Reichsverweser und dem Führer sowie Frau von Horthy und Frau Göring unter dem Jubel der Menge in die Wilhelmstraße einbogen, fuhr ein Teil der Wagen vor dem Hotel Adlon vor. Ihnen entstiegen der ungarische Ministerpräsident mit den ungarischen Ministern und der Begleitung sowie Generalfeldmarschall Göring, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Reichsminister Dr. Goebbels. Begleitet von brausenden Heilrufen begaben sich der Generalfeldmarschall, der Außenminister und Reichsminister Dr. Goebbels in das Hotel, um sich hier in der Vorhalle von den hohen Gästen zu verabschieden.

Die hohen Gäste im Hause des Reichspräsidenten

Als die Wagenkolonne in die von Soldaten der Luft flankierte Wilhelmstraße und den über und über mit Hortensien geschmückten Hof einbogen, brandeten die Wogen der Begeisterung nochmals hoch. Zur gleichen Sekunde erwies eine Kompanie des Wachregiments Berlin die Ehrenbezeigung. Langsam steigt am First die Standarte des Gastes hoch. Vom Balkon grüßt in großer vergoldeter Ausführung das ungarische Wappen mit der Stephanskrone. Unter der jubelnden Begrüßung der Menschenmenge entsteigt der Reichsverweser dem Wagen und wird vom Führer in das Haus des Reichspräsidenten geleitet. Ihm folgt gleich darauf Frau von Horthy, begleitet von Frau Göring. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Meißner und seiner Gattin verabschieden sich der Führer und Frau Göring von den Gästen und verlassen, wieder unter dem Jubel der Bevölkerung, das Haus. Nach ihrem Eintreffen im Haus des Reichspräsidenten wurde der Reichsverweser durch die Räume geleitet, auch in das schlichte Arbeitszimmer des verewigten Reichspräsidenten, das völlig unverändert geblieben ist.

Der Führer kehrt in die Reichskanzlei zurück

Jubelnde Bewegung ging durch die Menge, als der lange Zug der Kraftwagen die Wilhelm-Straße erreichte. Trommelwirbel klangen auf, die Ehrenkompanie in der Reichskanzlei präsentierte, und schon hielt der Wagen des Führers als erster im Vorhof. Während immer wieder Jubelrufe aufflammen, stieg der Führer aus und begab sich in die Reichskanzlei. In dem langen Zuge der Wagen, die dem Führer das Geleit gaben, kehrten auch Generalfeldmarschall Göring und Dr. Goebbels wieder in ihre Ministerien zurück.

Der Führer zeichnet Frau Horthy aus

Berlin, 24. August. Der Führer und Reichskanzler hat Ihrer Durchlaucht Frau Horthy von Nagybanya als Zeichen seiner Hochachtung für ihre vielseitige segensreiche Tätigkeit im Dienste der Wohlfahrt und menschlichen Fürsorge das Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes in besonderer Ausführung verliehen und persönlich überreicht.

750 Dollar wöchentlich für politische Protektion

Neuyork, 24. August. In dem sensationellen Prozeß gegen den früheren „Tammany Hall"-Politiker Jimmy Hines wurde dieser zum ersten Mal durch die Aussagen eines Gangsters der ehemaligen Flegenheimer Bande unmittelbar schwer belastet. Der jüdische Gangster Weinberg beschrieb in einem Verhör, das den ganzen Tag dauerte, wie Hines von Flegenheimer ein Wochen-„Gehalt" von 750 Dollar für politische Protektion bezog. Hines habe durch seinen Einfluß in der Stadtverwaltung es fertiggebracht, daß Polizisten, die Bandenmitglieder verhafteten oder auf deren Spielhöllen Razzias machten, versetzt und degradiert wurden, daß verhaftete Bandenmitglieder von den mit ihm befreundeten Polizeirichtern Erwin und Capshaw „abgefertigt", d. h. mit kleinen Geldstrafen, entlassen wurden. Weinberg nannte die Namen zahlreicher hoher Polizeibeamter, die angeblich mit Hines unter einer Decke steckten. Als Ergebnis dieser Protektion seien die jährlichen Einnahmen aus dem Lotterie-Racket auf 20 Millionen Dollar gestiegen.

Die Autonomieforderung der Slowakei

Prag, 24. August. Die Fraktion der Slowakischen Volkspartei hat bekanntlich am 19. August ds. Js. im Prager Parlament ihren Antrag auf Autonomie der Slowakei eingebracht. Der jetzt dazu veröffentlichten, 80 Seiten umfassenden Begründung entnehmen wir folgendes:

„Die Gesetzwerdung der Autonomie der Slowakei ist eine Forderung des ganzen slowakischen Volkes. Sie bedeutet die organisatorische Umwandlung des Staates mit dem Ziel, das von Gott gegebene Recht und die gerechten Forderungen des slowakischen Volkes zu befriedigen. Sie ist die unabweisbare Lösung, zu der die Tschecho-Slowakische Republik greifen muß, wenn sie das Grundproblem ihres Bestandes lösen will. Sie ist das politische Mittel, das den Slowaken ermöglicht, im tschecho-slowakischen Staat jene Stellung einzunehmen, die sie analog den anderen selbständigen Völkern zu ihrer kulturellen Entwicklung benötigen. Sie ist die einzig wirksame und nötige gesetzliche Verankerung, die Existenzmöglichkeiten des slowakischen Volkes sicherzustellen, ein eigenständiges politisches und kulturelles Leben für die Zukunft zu sichern und die Lösung der wirtschaftlichen, sozialen und biologischen Schwierigkeiten zu ermöglichen.

Eine solche Autonomie der Slowakei kann durch die Aenderung einiger Bestimmungen der Verfassungsurkunde der Republik erreicht werden, also durch eine Umbildung des Staates, die auf keine unüberwindlichen Hindernisse stößt. Die Forderung nach gesetzlicher Verankerung der Autonomie ist ein Gebot des völkischen Prinzips, das sich unaufhörlich seinen Weg bahnt

Tscheche schlägt alte Frau nieder

In einer Gastwirtschaft in Obergeorgenthal im Erzgebirge (Böhmen) zechten unmächst in einem Tschechisierungsverein vier Tschechen und kamen dann in die deutsche Gastwirtschaft „Zur schönen Aussicht". Als ihnen der Schwiegersohn des Gastwirts unter Hinweis auf die Polizeistunde den Ausschank von Alkohol verwehrte, versuchten die Rauhbolde unter Schmähungen gewaltsam einzudringen. Als die Gastwirtsfrau zu Hilfe kam, wurde sie von dem tschechischen Staatsbahnangestellten Anton Brabec auf den Betonfußboden geschleudert, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieb. Die 56 Jahre alte ohnehin kränkliche Frau mußte unverzüglich in das Brüxer Krankenhaus eingeliefert werden.

Provozierendes Verbot

In einem Erlaß der Staatspolizeibehörde in Warnsdorf werden mit sofortiger Wirksamkeit für den ganzen politischen Bezirk Warnsdorf fünf Verbote ausgesprochen. So wird allgemein untersagt, in Werkstätten oder Fabrikräumen politische Gespräche zu führen, politische Grüße auszutauschen, Fabrikräume für politische Zwecke zur Verfügung zu stellen und schließlich in Fabrikräumen politische Abzeichen oder Bilder aufzuhängen. Der Parlamentarische Klub der Sudetendeutschen Partei hat sofort bei den zuständigen Stellen die schnellste Zurücknahme des Erlasses verlangt. Die Antwort wird der Sudetendeutschen Partei erst nach der Rückkehr des Innenministers, der sich auf einer Reise durch das sudetendeutsche Gebiet befindet, übermittelt.

Runciman informiert London

Eigenbericht der NS-Presse

mh. **Prag**, 25. August. Der erste Mitarbeiter Lord Runcimans, Mr. Gwadtkin, hat sich am Mittwochnachmittag mit dem Flugzeug von Prag aus nach London begeben. Obwohl das Sekretariat des englischen Lords mitteilt, daß es sich um eine Reise privaten Charakters handle, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß Gwatkin das Foreign Office ausführlich über den Stand der Tätigkeit Lord Runcimans in Prag unterrichten wird. Gwatkin dürfte in London auch Aufklärung über den Inhalt der Unterredungen geben, die Runciman mit den Führern der SDP. und den tschechischen Regierungsmitgliedern hatte.

Stalins Blutrausch nimmt kein Ende

10 Todesurteile gegen Beamte in UdSSR.

Eigenbericht der NS-Presse

rs. **London**, 25. August. Nach britischen Meldungen sind 10 Beamte des Ackerbau-Kommissariats der sowjetrussischen Republik Aserbeidschan zum Tode verurteilt worden, weil sie einer nationalen Terroristen-Organisation angehört haben sollen, die den Umsturz des Sowjetregimes plante. Außerdem wurden vier andere Beamte zu lebenslänglichen Kerkerstrafen verurteilt.

Französische Kritik am Moskaupakt

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 24. August. Seit den Konfliktstagen im Fernen Osten, als Japaner und Sowjetrussen sich an der Mandschureigrenze mit den Waffen in der Hand gegenüberstanden, mehren sich in bemerkenswerter Weise die Kritiken, die in Pariser politischen wie auch militärischen Kreisen der Roten Armee gegenüber geäußert werden. Ein gewisser Vertrauensschwund dem sowjetrussischen Bündnisgenossen gegenüber ist nicht mehr zu verheimlichen. Man befürchtet in Paris, mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt auf eine Karte gesetzt zu haben, deren Bedeutung überschätzt worden sein könnte. Mit den Hinmeyelungen innerhalb der Zivilverwaltungen, der Industrie, der Wirtschaft usw. könnte man sich zur Not noch abfinden. Die fortgesetzten „Reinigungen" jedoch innerhalb des sowjetrussischen Offizierskorps und das erschreckende Maß der Desertationen, die sich an der Mandschureifront ereigneten, haben Bedenken hervorgerufen, die immer mehr um sich greifen und sich schon zu Besorgnissen auswachsen. In welchem Umfang sie vorhanden sein müssen, zeigt sich schon daran, daß sogar der offiziöse „Temps" ihnen seine Spalten geöffnet und dieser Tage einen Artikel eines Generals Baratier veröffentlicht hat, der allgemeines Aufsehen hervorrief.

Der Verfasser beziffert die „Verluste", die das sowjetrussische Offizierskorps durch die fortgesetzten „Reinigungen" seit der Hinrichtung des roten Marschalls Tukatschewsky erlitten hat — auf den man in Paris seine besonderen Hoffnungen gesetzt hatte und dessen Verschwinden daher fast wie ein Schlag gegen die eigene Armee wirkte — auf nicht weniger als 30 000 Mann. Zwei Drittel sämtlicher Generäle seien verschwunden — erklärt General Baratier und ungefähr die Hälfte der Offiziere der anderen Garde. Ein erschreckender Personalmangel in den Kommandoposten sei infolgedessen zu verzeichnen. Hauptleute seien in aller Eile zu Obersten und andere sogar zu Divisionskommandeuren befördert worden. Der Wert solcher Ersetzungen sei mehr als fraglich.

Kanadische Riesenbomber für England

London, 24. August. Wie der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Expreß" (Beaverbrook) meldet, beabsichtigt die britische Regierung, in Kanada viermotorige Bomber in Auftrag zu geben, die zweimal so groß sein sollen, wie die größten bisher bekannten Bombenflugzeuge. Die schwersten Flugzeuge, über die die britische Flugwaffe bisher verfüge, hätten mit Besatzung und Bombenladung ein Gesamtgewicht von 10¼ Tonnen und eine Geschwindigkeit von 200 Meilen in der Stunde. Die neuen Bomber würden bis zu 30 Tonnen wiegen, eine Geschwindigkeit von 300 Meilen erzielen und einen Aktionsradius von 5000 Meilen haben. Statt mit Maschinengewehren würden sie mit kleinen Kanonen bestückt werden.

17 rotspanische Jagdflugzeuge abgeschossen

Burgos, 24. August. An der Toledo-Front setzten die nationalen Truppen den Vormarsch weiter fort, eroberten Puerto San Vicente und befreiten die Straße Talavera—Puente del Arzobispo von feindlichen Truppenresten. In den letzten drei Tagen wurden insgesamt an diesem Abschnitt der Front 758 Quadratkilometer erobert. Der Feind verlor über 500 Tote und 1500 Gefangene. In vier Luftschlachten wurden insgesamt 17 rotspanische Flugzeuge und drei große Bomber abgeschossen.

Todesurteile und Zwangsarbeit

gegen die wachsende Empörung in Palästina

Jerusalem, 24. August. Das britische Kriegsgericht in Haifa ist kaum noch in der Lage, den unzähligen Straffällen, die sich aus der stetig wachsenden Empörung in Palästina ergeben, mit seinen Aburteilungen nachzufolgen. Nachdem erst gestern ein vierzehnjähriger Araberjunge zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden war, erkannte das Kriegsgericht am Dienstag gegen einen Araber, bei dem ein Gewehr gefunden wurde, auf Todesstrafe. Weiter wurde eine größere Anzahl von Beduinen, die kürzlich im Zusammenhang mit den Unruhen im Bezirk Baisan, bei denen es zu heftigen Kämpfen mit einer Polizeipatrouille kam, verhaftet worden waren, zu längerer Zwangsarbeit verurteilt. Die Beduinen sollen im Straßenbau am Berg Tabor bei Nazareth eingesetzt werden. In Nablus sind zwei Araber von Freischärlern entführt worden. Im Küstenort Cäsarea wurden ein griechischer Mönch und sein Bruder von Freischärlern entführt.

Der englische Stellvertreter des Distriktkommissars in der Stadt Jenin wurde von fünf unbekannten Tätern in Polizeiuniform durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Er wurde ins Krankenhaus von Haifa gebracht.

Japanische Offensive gegen Hankau

Westlicher Vorstoß von Shucheng aus

Hankau, 24. August. Die japanischen Truppen eröffneten am Dienstagnachmittag nördlich des Yangtse-Flusses die Offensive gegen Hankau und unternahmen auf zwei Parallelstraßen einen Vorstoß in westlicher Richtung. Ausgangspunkt des Vormarsches ist Shucheng. Dort haben die Japaner bedeutende Streitkräfte konzentriert, nachdem sie infolge der Ueberschwemmung ihre Operationen am Nordufer des Yangtse gegenüber Kiukiang aufgaben. Die Japaner drangen westwärts in Richtung auf Linan und Hwoschau etwa zehn Kilometer vor. Der Schwerpunkt der japanischen Operationen liegt weiterhin südlich des Yangtse an der Küste des Pojang-See. Dort tauchten am Mittwoch morgen etwa dreißig japanische Kriegsfahrzeuge unweit des etwa 30 Kilometer südlich von Singtze gelegenen Wuchang auf und nahmen mehrere chinesische Küstenbefestigungen unter Feuer. Eine Landung wurde bisher noch nicht durchgeführt. Westlich und südlich von Singtze sind schwere Kämpfe im Gange.

Marseille macht Schule

Alle Mittelmeerhäfen Frankreichs von der Streikwelle bedroht

Paris, 24. August. Der Streik im Marseiller Hafen dehnt sich nach und nach weiter aus. Im Hafen von Porbou sowie in St. Louis de Rhone haben sich die Beschäftigten bereits mit den Streikenden in Marseille solidarisch erklärt und ebenfalls beschlossen, weder an Sonntagen noch in der Nacht zu arbeiten und keine Ueberstunden zu machen. Man rechnet damit, daß sich der Kreis in den nächsten Tagen auf sämtliche französische Mittelmeerhäfen ausdehnen wird.

Politik in Kürze

Deutsche Gesandtschaft in Hsinking

Durch Gesetz vom 17. August 1938 ist die deutsche Handelsvertretung in Hsinking aufgehoben und die Errichtung einer deutschen Gesandtschaft daselbst beschlossen worden.

Der Duce erhielt Chrysanthemenorden

Benito Mussolini wurde vom japanischen Botschafter Hotta im Auftrag des Mikado die höchste japanische Auszeichnung, der Chrysanthemenorden, überreicht.

Kanadische Flugzeuge für Frankreich

Frankreich hat die Absicht, in Kanada eine Flugzeugfabrik zu bauen. Es sollen bereits einige hundert Facharbeiter aus Frankreich für die neue Fabrik eingestellt worden sein.

Moskau wühlt in Niederländisch-Indien

Bei Haussuchungen in Batavia wurde umfangreiches kommunistisches Werbematerial beschlagnahmt. Das Material war in Kisten nach Niederländisch-Indien geschmuggelt worden.

Konzentrationslager in Brasilien

Die brasilianische Regierung beschloß die Errichtung eines Konzentrationslagers auf der Insel Fernando Noronha. Alle Personen, die die gegenwärtige Ordnung gefährden, sollen dort untergebracht werden.

Abstürzendes Flugzeug verursacht Brand

Tokio, 24. August. Zwei Zivilflugzeuge stürzten ab, als sie in niedriger Höhe eine Fabrik in Omori bei Tokio überflogen. Sie fielen auf das Fabrikdach und setzten die Fabrik in Flammen. Von den 100 Arbeitern, die in dem Unternehmen tätig waren, wurden sieben getötet und eine große Anzahl verletzt. Die Fabrik wurde eingeäschert.

Durch den Absturz der beiden Flugzeuge sind mehrere Benzintanks explodiert. Bisher hat man 24 Tote und 150 Verletzte bergen können; jedoch befürchtet man, daß die Zahl der Opfer noch weiter steigen wird. Die Aufräumungsarbeiten der zum größten Teil zerstörten Fabrik werden fieberhaft fortgesetzt.

Juli brachte Heiratsrekord

Täglich über 130 Trauungen in Wien

Von unserer Wiener Schriftleitung

rd. **Wien**, 24. August. Die jetzt vorliegenden Ziffern der Magistratsabteilung für Statistik über die Eheschließungen in Wien innerhalb der letzten sieben Monate beweisen deutlich, daß der Mut der Wiener zur Ehe mit dem nationalsozialistischen Umbruch rasch zurückgekehrt ist. Bereits im April hatte sich die Zahl der Heiraten gegen das Vorjahr verdoppelt. Auch der Mai brachte ein erhebliches Plus, der Juni wiederum eine Verdoppelung. Den Rekord aber hielt der Juli. In diesem Monat hat sich die Anzahl der Eheschließungen gegenüber 1937 vervierfacht. In diesem Monat haben täglich mehr als 130 Wiener Paare den Bund fürs Leben geschlossen.

Die Welt in wenigen Zeilen

Badekappen für Vollbärte

An der französischen Riviera wurden als neueste Modesensation Gummibadekappen für Vollbärte eingeführt.

Der Gipfel der Vergeßlichkeit

In einem Kaffee in Tours wurde eine Handtasche mit Juwelen im Wert von über einer Million Franken gefunden, die ein vergeßlicher Gast liegen gelassen hatte. Trotz öffentlicher Aufforderung hat sich der Besitzer bis jetzt noch nicht gemeldet.

Arien im Kopfstand gesungen

Ein Tenorartist in einem Londoner Variété bringt das Kunststück fertig, auf dem Kopf stehend Arien zu singen, denen es niemand anhört, daß der Sänger den Kopf nach unten hängt.

Raupen halten Eisenbahnzüge auf

Bei Sudbury in der kanadischen Provinz Ontario gerät der Eisenbahnverkehr in Unordnung, weil sich ein Heerwurm von ungezählten Millionen Raupen über die Schienen wälzte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 25. August 1938

Es gibt ein Suchen, das ein Finden ist, ein Suchen, wo in der Tiefe der Seele das Ziel schon gezeigt ist. Hauer.

•

Dienstnachrichten

Der Landesbischof hat die Pfarrei Wittlingen-Hengen, Dekanats Urach, dem Pfarrer Gölz in Aichelberg, Dekanat Calw übertragen.

Diensterledigungen

Die Bewerber um die Pfarrei Haiterbach Dek. Nagold, haben sich binnen drei Wochen beim Ev. Oberkirchenrat zu melden.

•

Nagolder Girlanden nach Stuttgart

Gestern nachmittag wurden per Lastwagen Girlanden von hier nach Stuttgart gebracht. Hundert Meter Girlanden wurden allein in der Stadt Nagold gewunden. Mit ihnen hilft der Kreis Nagold die Landeshauptstadt schmücken zur großen Reichstagung der Auslandsdeutschen, die vom 26. August bis 4. September in Stuttgart stattfindet. In dieser Weise bekunden sämtliche württembergischen Kreise ihre Verbundenheit mit der „Stadt der Auslandsdeutschen" und bringen damit symbolisch zum Ausdruck, daß das Land Württemberg sich als der Heimatgau der Auslandsdeutschen fühlt.

Das Winden der Girlanden wurde von der NS.-Frauenschaft und dem Bund deutscher Mädel gern und freudig übernommen. Muntere Gespräche und manch frisch gesungenes Lied begleiteten die Arbeit fleißiger Frauen- und Mädchenhände. Und dazwischen eilten die Gedanken zu unseren im Ausland lebenden deutschen Brüdern und Schwestern. So wurde eine Arbeit vollendet, in die Volkstreue und Heimatliebe und alle Wünsche für unsere Auslandsdeutschen mit hineingewoben wurden.

Um die Ernte

Die Erntebergung ist bei dem schönen Wetter der letzten Tage gewaltig gefördert worden. In Stadt und Kreis Nagold wird mit Hochdruck auf den Feldern gearbeitet, um das gute Erntewetter auszunützen. Das Druschergebnis ist in diesem Jahr nicht schlecht. Niemand sollte jetzt versäumen, die Stoppeln auch zum Zwecke der Unkrautbekämpfung flach zu stürzen. Zur Oehmdernte sollte das Wetter auch wieder beständiger bleiben; denn die diesjährige Ernte wird mengenmäßig gut und bei günstigem Wetter würde dann auch die Güte wohl befriedigen. Damit wäre ein Ausgleich gegenüber der Heuernte getroffen, die in Bezug auf Menge zu wünschen übrig ließ. Die Rüben stehen infolge des häufigen Regens gut und auch die Kartoffeln haben das Naß gut brauchen können. Hoffentlich hat auch hier günstigeres Wetter eine weitere Steigerung der Güte zur Folge.

„Bewahret die Ernte vor Zerstörung"

Aufruf des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat zu der von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung durchgeführten Aufklärungsaktion zur Verhütung von Erntebrandschäden folgenden Aufruf erlassen:

„Selbstlos hat sich die Partei mit ihrer ganzen Kraft für die restlose Bergung der Ernte eingesetzt. Viele Tausende von Parteigenossen helfen dem deutschen Bauern freiwillig. Ich rufe das ganze Volk auf, alles daranzusetzen, die reiche Ernte, die der Herrgott dem deutschen Volke gegeben hat, vor Brand und Zerstörung zu bewahren".

In unseren Gärten

gibt es zur Zeit ein prächtiges Wachstum. Rot werden die Tomaten und man staunt über die stattliche Zahl der Früchte. Saftig steht der Kohlrabi; die Bohnen tragen schön und das Kraut rundet sich. Gurken gibts ebenfalls in Menge und noch vieles andere. Nur aufs Obst müssen wir heuer verzichten. Nur ganz wenige Bäume sind's, von denen uns ein paar Aepfel herunterleuchten, die meisten Bäume stehen ohne jede Frucht da. Die Zwetschgen fallen vielfach jetzt schon herunter.

In wundervollen Farben prangen die Astern. Dazu kommen Dahlien und Georginen. Nach und nach beginnen auch die großen Sterne der Sonnenblume aus den Gärten zu leuchten. Je mehr es dem Spätsommer zugeht, desto mehr werden die entschiedenen Farben der Blüten durch die gelbe Farbe ersetzt, denn gelb ist die Farbe der meisten Herbstblumen.

Gerade die Blumen mahnen leise an den Herbst, den wir Deutschen wie kein anderes Volk besungen haben. Es gibt kaum ein Sommergedicht, in dem nicht bereits die Ahnung des Herbstes anklingt. Die erste Herbststimmung schon ist für den deutschen Menschen immer wiederkehrender Anlaß, an unser aller Schicksal der Vergänglichkeit zu rühren und zu denken.

Gegen die Wespen

Die Wespen taugen zu nichts. Sie umsummen uns mit ihrem Zickzackflug, und schlägt man gar nach ihnen, (man trifft sie ja doch nicht) rächen sie sich mit gefährlichem Stich. Sie sind unberechenbar. Sie wohnen in kunstvoll gebauten Nestern unterm Schuppen- oder Hausdach oder an anderen geschützten Stellen, sind tagsüber auf Beutefahrt und versammeln sich gegen Abend im Nest. Zu dieser Zeit soll man es, nachdem man es vorher mit starkem Papier umhüllte, abschneiden und verbrennen. Aber jedem möchten wir dieses Verfahren nicht raten. Es gehört einiges Geschick dazu, ohne Stich davonzukommen. Bewährt hat sich auch, um die Wespen vom Tisch wegzulocken, das Aufstellen von Glasgefäßen (Flaschen, hohen Gläsern), die man am Grunde mit süßer Lösung anfüllt. Die Wespen finden sich nicht heraus und ertrinken. Man muß den Quälgeistern den Kampf ansagen. Nur die Königinnen überwintern. Wenn man sie vor der Eiablage töten kann, ists am besten.

Unsere Bienenzüchter

Die Bienenzucht fand in Stadt und Kreis Nagold von jeher eine liebevolle Pflege. Auch heute wird sie nicht vernachlässigt. In diesem Sommer werden die Bienenzüchter leider vom Mißgeschick verfolgt. Glaubten sie im Juli, die folgenden Wochen würden ihnen eine reiche Honigernte bringen, so mußten sie alsbald die Wahrnehmung machen, daß auch ihnen das wechselreiche sommerliche Wetter einen Strich durch die Rechnung machte. Der kürzlich erfolgte Wettersturz hat den besorgten und fleißigen Imkern die Hoffung auf eine Nachernte beträchtlich geschmälert. Mit schwerem Herzen machen sie ihren Gang zu ihren Völkern, denen es nicht möglich ist, den süßen Honig zusammenzutragen. Besonders hart vor mißlichem Geschick sind aber die zahlreichen Wanderimker betroffen, die unter erheblichen Kosten ihre Völker in das Enz-, Alb- oder Enztal von weit her gebracht haben. In letzter Zeit sah man die Imkerautos zu Dutzenden schwer beladen heimwärts fahren.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt gründlich, doch schonend.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

Eine gefährliche Unsitte

Man hat in letzter Zeit von zahlreichen Waldbränden gelesen, die fast ausnahmslos auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen waren. Die verschärften Strafbestimmungen für fahrlässige Brandstiftung gelten besonders auch den Kraftfahrer an.

Die Zigarren oder Zigaretten im Kraftfahrzeug dienen in vielen Fällen der Bekämpfung des Schlafbedürfnisses und es ist aus diesem Grund im allgemeinen nichts gegen das Rauchen im Kraftwagen einzuwenden. Grundsätzlich ist jedoch festzustellen, daß das Rauchen im Kraftfahrzeug während der Durchfahrt durch Waldungen zu unterlassen ist, daß mindestens die gefährliche Unsitte des Hinauswerfens brennender Zigarren- und Zigarettenreste aus dem fahrenden Wagen unterlassen werden muß. Aus Erfahrung weiß jeder Kraftfahrer, daß solche Zigarren- und Zigarettenreste, die anscheinend harmlos auf dem Asphaltbelag der Straße liegen, durch den Windstrom nachfolgender Fahrzeuge weggeweht werden. Die Gefahr besteht, daß sie über die Waldbrenze hinausgetragen werden, und daß dann Waldbrände entstehen können.

Es besteht bekanntlich für jeden Volksgenossen die Pflicht, bei Waldbränden zu helfen. In einem Fall, der sich erst kürzlich zutrug, konnte ein DDAC.-Kraftfahrer dadurch einen größeren Schaden verhüten, daß er auf raschestem Wege mit seinem Fahrzeug die nächste Ortschaft anfuhr und Meldung von dem ausgebrochenen Waldbrand machte. Es ist selbstverständlich, daß sich jeder DDAC.-Kraftfahrer in einem solchen Fall mit seinem Fahrzeug zur Verfügung stellt, nötigenfalls auch, wie es in dem erwähnten Fall geschah, in seinem Wagen Männer an die Brandstelle zurücknahm, die zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt wurden. Gerade dadurch kann der Kraftfahrer unter Umständen viel nützen.

•

Oberstarbeitsführer Müller im Schwarzwald

Wildberg. In den letzten Tagen weilte der Führer des Arbeitsgaues XXVI, Oberstarbeitsführer Müller, Stuttgart, im Bereich der Gruppe Freudenstadt des Reichsarbeitsdienstes, um die alljährlichen Sommerbesichtigungen durchzuführen. Anschließend an die Besichtigung der Abteilung Freudenstadt begab sich Oberstarbeitsführer Müller nach den Arbeitsdienstorten Baiersbronn und Wildberg.

Keine spanischen Flüchtlinge mehr in Altensteig

Von den spanischen Flüchtlingen, die im August 1936 hierherkamen, ist nun auch der Hauptobmann derselben, Paul Dschierse, mit seiner Familie abgereist, um zunächst in seinem norddeutschen Heimatort Aufenthalt zu nehmen, bis seine Rückkehr nach Spanien vollends geregelt ist. Die Betreuung der spanischen Flüchtlinge, die nach Deutschland gekommen sind, hört Ende August auf. Viele sind nach Spanien zurückgekehrt, andere haben in Deutschland Stellungen und wieder andere in ihren Geburtsorten Zuflucht gefunden.

Aelteste Einwohnerin †

Deckenpfronn, Kreis Calw. Die älteste Einwohnerin Dorothea Buck ist am Vorabend ihres 92. Geburtstages unerwartet gestorben.

Eine Gauberufsschule für Zahntechniker in Pforzheim.

Mit Zustimmung des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts wird ab 1. September 1938 der Goldschmiedeschule (Gewerbliche Berufsschule) Pforzheim eine Gauberufsschule für das Zahntechnikerhandwerk angegliedert.

Kind tödlich verbrüht

Pforzheim. Während die Mutter eines 2½ Jahre alten Buben Wäsche aufhängte, machte sich der Kleine an einem mit kochender Waschbrühe gefüllten Kessel zu schaffen. Er fiel hinein und zog sich schwere Verbrühungen zu, denen er nach seiner Einlieferung ins Städtische Krankenhaus erlag.

Reichsparteitag-Plaketten

Pforzheim. Das Kreispresseamt der NSDAP. teilt mit, daß von den Reichsparteitag-Plaketten auch einige hunderttausend Stück in Pforzheim hergestellt worden sind.

Pforzheim, 24. August. (Aus dem Fenster gestürzt.) In der Karl-Friedrich-Straße stürzte am Mittwochmorgen ein vierjähriges Kind aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße und zog sich lebensgefährliche Kopfverletzungen zu. Es hatte sich beim Hinauslehnen aus dem Fenster auf die ausgelegten Betten gestützt und verlor, als die weiche Unterlage nachgab, das Gleichgewicht. Zusammen mit zwei Kopfkissen fiel das Kind auf die Straße.

Letzte Nachrichten

Kommunisten gegen Daladier

Frankreich vor großen inneren Kämpfen

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 24. August. Die „Liberté" weiß zu berichten, in Abwesenheit Jouhaux habe der Kommunist Racamond die Leitung der marxistischen Gewerkschaft übernommen. Racamond habe die Offensive gegen die Regierung begonnen mit dem Ziel, Daladier zu einem Rückzuge zu zwingen. Nach den Plänen der Stalinanhänger solle der Rückzug des Ministerpräsidenten dann den Beweis dafür liefern, daß kein französischer Regierungschef mehr in der Lage sei, ohne die Erlaubnis Stalins persönlich eine Rede zu halten oder eine Geste zu machen.

Die Minderheitenfrage noch offen

Nach der Konferenz der Kleinen Entente

Budapest, 24. August. Die ungarischen Morgenblätter befassen sich mit den Ergebnissen der Konferenz der Kleinen Entente nicht an erster Stelle, die Reise des ungarischen Reichsverwesers durch Deutschland beherrscht weiterhin nachhaltig die Berichterstattung. Damit soll offenbar schon im Bild der Presse die allgemeine ungarische Auffassung zum Ausdruck kommen, nach der die tatsächlichen Ergebnisse der Konferenz Selbstverständlichkeiten seien, die früher oder später hätten eintreten müssen. Das Regierungsblatt „Függetlenség" schreibt, den ungarischen Minderheiten müsse weiterhin die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. In der „Vreme" (Jugoslawien) wird offen zugegeben, daß kein endgültiger Abschluß zustande kam, weil die Minderheitenfrage in der Tschecho-Slowakei noch nicht gelöst sei. Ungarn habe sich dagegen in bezug auf die Minderheitenfrage mit Jugoslawien und Rumänien bereits geeinigt; Dr. Stojadinowitsch habe die Vermittlung zwischen Prag und Budapest übernommen. — Das Ergebnis der Konferenz wird von der italienischen Presse mit lebhafter Genugtuung verzeichnet. Jedoch wird festgestellt, daß die Minderheitenfrage offen bleibe. Diese Frage gehe vor allem die Tschecho-Slowakei an.

Tschechische Offiziere als Sekandostel

Prag, 24. August. Die augenblickliche Stockung in den Gesprächen Hodschas mit den Volksgruppen wird von der Kommunistischen Partei zu einem neuerlichen Vorstoß ausgenützt. In einer Reihe von Orten wurden Kundgebungen veranstaltet, an denen sich fast überall auch Anhänger tschechischer Linksparteien beteiligten, die auch bei dieser Gelegenheit ihre Sympathie für Moskau in aller Oeffentlichkeit bekundeten. Die Redner wandten sich einheitlich gegen die Suche nach einer neuen Verhandlungsgrundlage und agitierten für die Durchführung der bisherigen Regierungsvorschläge und deren Vorlage im Parlament.

Ein charakteristisches Zeichen für die immer engere Verbindung zwischen Tschechen und Kommunisten ist die Tatsache, daß in einem von den Kommunisten veranstalteten Vortragsabend über Wehrerziehung (!) Stabskapitän Stankovsky aus Reichenberg und der aktive Offizier Stabskapitän Malik sprachen. Beide Offiziere wurden, wie die „Rote Fahne" frohlockend betont, von den Versammelten begeistert gefeiert. Dem Staatspräsidenten Benesch und der Prager Regierung wurden gleichlautende Entschließungen zugesandt.

GPU.-„Inventur" in Negrins Abwesenheit

Barcelona, 24. August. Während der rotspanische „Ministerpräsident" Negrin in Zürich weilt, um seinen wissenschaftlichen Neigungen nachzugehen, hat die GPU in seiner Privatkanzlei „aufgeräumt". Diesem Aufräumen fiel ein Vertrauensmann Negrins zum Opfer, nämlich der Kommunist Sotelo, der inzwischen mit dem charakteristischen Genickschuß der GPU. in einem Vorort von Barcelona tot aufgefunden wurde. Sotelo soll Negrin die Namen der GPU.-Agenten mitgeteilt haben, die in seiner Kanzlei tätig waren und ihn zu überwachen hatten.

Kanada neues Zentrum des Empires

Zentraldebot der englischen Wehrwirtschaft Vorbereitungen für den Kriegsfall

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 24. August. Die kanadischen Blätter beschäftigten sich mit der Entwicklung Kanadas innerhalb des Empires, die nach Auffassung bestimmter Kreise dahin geht, Kanada als neues Zentrum des englischen Weltreiches hervortreten zu lassen. Zur Begründung wird dabei angeführt, daß Englands Hauptsorge zur Zeit sei, daß es zu einem europäischen Kriege kommen könne. In einem solchen Falle sei das dichtbevölkerte England wenig geschützt gegen Luftangriffe vom Kontinent her. Nach Auffassung der militärischen Sachverständigen werde England selbst im nächsten Krieg nur noch einen „Brückenkopf" darstellen können. Keinesfalls werde England in der Lage sein, das Empire auf die Dauer gegen etwaige kontinentale Gegner zu verteidigen. Südafrika, Australien und auch Britisch-Indien seien zu weit entfernt vom Mutterland, als daß sie eine zuverlässige Rückendeckung liefern könnten. Daher müsse Kanada als die logische Etappe für die Verteidigung des englischen Weltreiches angesehen werden.

Mit diesen Gedankengängen beschäftigt sich auch das „Utrechtsche Dagblad" in einem Leitartikel, der die Ansicht ausspricht, daß Kanada mehr und mehr zu einem Zentraldepot der englischen Wehrwirtschaft werde. Große Goldmengen seien bereits von London nach Kanada verschifft worden, um im Falle eines Krieges über die erforderlichen Mittel zum Ankauf von Kriegsmaterial in Amerika verfügen zu können. Die Auswanderung aus England nach Kanada werde systematisch gefördert. Der englische Luftfahrtausschuß, der sich vor kurzem in den Vereinigten Staaten aufgehalten habe, sei zur Zeit mit dem Studium der Frage beschäftigt, wie weit es möglich sei, in Kanada Flugzeugfabriken zu errichten.

Diese Erwägungen enthielten gleichzeitig auch den Schlüssel zu der vielerörterten Frage, ob es zum Abschluß eines Handelsvertrages zwischen England und den Vereinigten Staaten kommen werde. Entsprechende Verhandlungen seien in Washington in vollem Gange.

Italien fordert Arier-Nachweis

Kein Unterricht durch jüdische Lehrer

Eigenbericht der NS-Presse

ge. **Rom**, 24. August. Der faschistische Staat ist fest entschlossen, die italienischen Schulen und Universitäten von jüdischen Lehrern und Professoren zu säubern. Der nationale Erziehungsminister Bottai hat eine Anordnung erlassen, wonach mit Beginn des neuen Schuljahres am 18. Oktober Lehrer und Professoren jüdischer Abstammung nicht mehr zur Unterrichtserteilung zugelassen werden. Wie verjudet der Lehrkörper der italienischen Universitäten ist, geht aus der Tatsache hervor, daß es in Mailand allein 45 jüdische Dozenten gibt. Auch an anderen Hochschulen war der Anteil der Juden unter der Dozentenschaft sehr groß. In unterrichteten römischen Kreisen ist man der Ansicht, daß schon in der allernächsten Zeit sämtliche Zweige des kulturellen Lebens in Italien von jüdischen Elementen gesäubert werden.

Dach – 300 Meter weit fortgewirbelt

1500 Zentner Getreide vernichtet

Eigenbericht der NS-Presse

sch. **Gleiwitz**, 24. August. Von einem schweren Unwetter wurde Oberschlesien heimgesucht. Nach drückend heißem Wetter verfinsterte sich plötzlich der Himmel und ein selten erlebtes Unwetter schlug los. Stundenlang schossen Blitze, heftige Stürme und Hagelschläge suchten das Land heim. In Tarnau bei Oppeln trug der Sturm das Dach einer stabil errichteten Mühle 300 Meter weit fort. Das einströmende Wasser vernichtete große Bestände Mehl in den in der Mühle lagernden Säcken. — Im Kreis Cosel brannte bei Neumannshöh die Scheune eines Siedlers mit der eben eingebrachten Getreideernte ab. Aus 600 Meter Entfernung mußten die zahlreich erschienenen Wehren das Wasser heranholen, um wenigstens das Wohngebäude zu retten. Eigenartig war auch ein Riesenfeuer in Kreuzlinden, Kreis Cosel, das dadurch entstand, daß durch die Sturmbö ein Kabel der Hochspannungsleitung riß und auf die Feldscheune eines großen Gutes fiel. Es entstand Kurzschluß und die Scheune mit 1500 Zentnern ungedroschenem Getreide brannte restlos ab. Die Ernte von 70 bis 80 Morgen wurde auf diese Weise vernichtet.

Heidelberg an Heidelberg

Geschenk der Neckarstadt an australische Schwesterstadt

Heidelberg, 24. August. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus empfing am Montagvormittag im großen Rathaussaale den Mister Hawker, Mitglied des Magistrats der Stadt Heidelberg in Australien, die vor 100 Jahren von einem ehemaligen Heidelberger Studenten ihren Namen nach dem Original Heidelberg am Neckar erhielt. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus wies in seiner Begrüßungsansprache hin auf die vor kurzem aufgenommenen engeren Beziehungen zwischen den beiden Heidelberg-Städten, die trotz der großen Entfernung aufrechterhalten bleiben sollen. So habe er im Frühjahr dieses Jahres eine Rundfunkansprache an die australischen Heidelberger gehalten und so übergebe er jetzt dem Vertreter dieser Stadt zwei Bilder von dem Neckar-Heidelberg, die ihren Platz finden mögen im neuen Stadthaus in Heidelberg am Yarra. Ueber die persönlichen Beziehungen der beiden Städte hinaus möge diese Begegnung als Ausdruck der guten Gesinnung des ganzen deutschen Volkes und als Symbol des Friedenswillens der Reichsregierung gedeutet werden. Mister Hawker dankte bewegt für den herzlichen Empfang und übergab der Stadt Heidelberg ein Bild von der Heidelberglandschaft am Yarra.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Grünschmuck für die AO-Tagung

Die Wagenkolonne in Stuttgart eingetroffen

Stuttgart, 24. August. Ueberall haben in den Städten und Dörfern des Landes fleißige Hände frisches Tannengrün zu Girlanden geknüpft, die bei der Ausschmückung der Stuttgarter Straßen und Plätze Verwendung finden werden. In den Nachmittagsstunden des Mittwoch trafen die Kraftwagen mit den Girlanden und Kränzen aus allen Himmelsrichtungen auf dem Cannstatter Wasen ein, wo sie von Gauamtsleiter Grothe, Gaupropagandaleiter Mauer und Kreisleiter Fischer in Empfang genommen wurden, um dann zur Rotebühlkaserne geleitet zu werden. Es war mit 40 Lastkraftwagen eine stattliche Kolonne, die bei ihrer Vorbeifahrt von dem am Straßenrand stehenden Stuttgarter Volksgenossen freudig begrüßt wurde. Besonders gefielen natürlich die Wagen mit den Trachtengruppen, so die Betzinger aus dem Kreis Reutlingen, die Wasseralfinger Bergknappen aus dem Kreis Aalen, die schmucke Bindertanzgruppe aus Ulm, die gelbbeschürzten Färber aus Backnang, die Trossinger „Blästesmacher" mit den Girlanden aus der Baar, der Saitsieder-Nachwuchs aus Schwäb. Hall. Die Allgäuer Wagen begleitete ein Bua und ein Mädel, den Friedrichshafenern zeigte der Zeppelin den Weg, die Calwer warden für ihren Schwarzwälder Kirsch und die Reutlinger für ihre berühmten Mutscheln, von denen sie den sie empfangenden Persönlichkeiten gleich eine Kostprobe mitgebracht hatten.

Standarte „Feldherrnhalle"

mit 2000 Mann auf dem Reichsparteitag

Stuttgart, 24. August. Zum dritten Male in der Geschichte der Reichsparteitage wird die Elitetruppe der SA., werden die Formationen der Standarte „Feldherrnhalle" in Nürnberg marschieren, geführt vom Chef der Standarte „Feldherrnhalle", SA.Obergruppenführer, Generalfeldmarschall Hermann Göring. Der Stuttgarter Sturmbann wird in Behringsdorf Quartier machen.

Sprolls Verbleiben untragbar

Aufenthaltsverbot für Württemberg

Stuttgart, 24. August. Bei der Wahl am 10. April 1938, in der das deutsche Volk in einmütiger Begeisterung dem Führer den Dank und die Zustimmung für seine Politik aussprach, durch die Großdeutschland geschaffen worden war, hielt es bekanntlich der katholische Bischof Sproll in Rottenburg als einziger Staatsbürger des Kreises für richtig, der Wahl fernzubleiben. Noch bevor diese Tatsache ruchbar geworden war, am Abend des Wahltages, verließ der Bischof seine Diözese, um der verständlichen und berechtigten Empörung des Volkes über sein unverantwortliches Verhalten auszuweichen.

Bei seiner Rückkehr und bei seinem Auftreten in der Oeffentlichkeit hat die Bevölkerung Württembergs in sich wiederholenden Kundgebungen ihrer Empörung über das Verhalten des Bischofs Ausdruck gegeben. Der Heilige Stuhl hat dem wiederholten Ersuchen von deutscher Seite, im Interesse von Ruhe und Ordnung in Staat und Kirche dem Bischof Dr. Sproll den Verzicht auf sein Bistum nahe zu legen, bisher nicht entsprochen.

Im Interesse der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung und mit Rücksicht darauf, daß ein Bischof nicht geduldet werden kann, der seine staatspolitischen Pflichten in gröblichster Weise verletzt, haben die zuständigen Behörden gegen den Bischof, nachdem dieser von sich aus abgelehnt hat, auf seine Diözese zu verzichten, ein Aufenthaltsverbot für das Land Württemberg veranlaßt.

Die Landeshauptstadt meldet

Wiederholt wurde die Beobachtung gemacht, daß von einzelnen Volksgenossen abfällige Aeußerungen über die Volksgasmaske und deren Haltbarkeit wie auch Lebensdauer gemacht wurden. Es sei hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft gegen die Verbreiter irgendwelcher herabsetzender Gerüchte über die Volksgasmaske Strafantrag gestellt wird. Um allen Mißdeutungen und Gerüchten über die Volksgasmaske zu begegnen, wird hiermit nochmals erklärt, daß die Volksgasmaske jahrelang erprobt ist, ehe die Fabrikation in größerem Maßstabe von den bedeutendsten Werken Deutschlands aufgenommen wurde.

Aus Anlaß der VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen wird die Polizeistunde für den gesamten Stadtbezirk Stuttgart in den Nächten vom 27. auf 28. August bis 2. auf 3. September sowie in der Nacht vom 4. auf 5. September bis 2 Uhr verlängert und in der Nacht vom Samstag auf Sonntag, den 3. auf 4. September 1938 aufgehoben. Das Musizieren in Gaststätten ist in diesen Nächten, unter der Voraussetzung, daß dadurch kein ruhestörender Lärm verursacht wird, bis 2 Uhr gestattet.

Schweres Unglück

Oeschingen. Am Eingang unseres Dorfes von Mössingen her ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Motorradfahrer mit Beisitzer fuhr auf die Mauer einer Dunglege. Das Motorrad ging in Bruch, der Fahrer und der Beisitzer verunglückten schwer. Dem einen wurde die Schlagader zerrissen, der andere brach beide Füße. Leider tragen sie selber die Schuld.

Laupheim, 23. August. (Im Wassergraben erstickt.) Am Montag früh wurde in einem Wassergraben Schneidermeister Steiner tot aufgefunden. Vermutlich ist er vom Weg abgekommen und mit dem Gesicht nach unten in den Graben gefallen, so daß er erstickte.

Laichingen Kr. Münsingen, 24. August. (Kind tödlich überfahren.) Auf der Staatsstraße Feldstetten—Donnstetten ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Die 10 und 13 Jahre alten Töchter des Jakob Schmutz aus Laichingen wollten zu ihrem Vater auf das Feld gehen. Etwa 300 Meter außerhalb Feldstettens wurden sie von einem mit vier Personen besetzten Kraftwagen aus Pforzheim, der auf der regennassen Straße ins Schleudern geraten war, angefahren und umgerissen. Die beiden Mädchen mußten mit schweren Verletzungen in das Laichinger Krankenhaus gebracht werden, wo das Jüngere der beiden kurz nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlegen ist.

Stand der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Gemeinden: Oberspeltach, Kr. Crailsheim, Fischbach, Fürtamoos und Laupertshausen, Kr. Biberach, Donzdorf, Kr. Geislingen, Westernhausen, Kr. Künzelsau, Blönried, Kr. Saulgau, Großholzleute, Kreis Wangen, und Riedbach, Kr. Gerabronn.

Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Braunsbach, Kr. Künzelsau, Achstetten, Altheim, Dellmensingen, Oberkirchberg, Stetten und Walpertshofen, Kr. Laupheim, und in Ohrnberg, Kr. Oehringen.

Ereglingen, 24. Aug. (Schwarzfahrt mit tödlichem Ausgang.) Ein junger Mann lud einen Lehrling zu einer Schwarzfahrt auf einem Motorrad ein. In einer Kurve beim Postamt bremste der Lenker das mit hoher Geschwindigkeit dahinfahrende Rad so scharf, daß es ins Schleudern kam. Dabei wurde der auf dem Soziussitz mitfahrende Lehrling Georg Befold aus Adelshofen mit solcher Wucht gegen einen Fahnenmast geworfen, daß ihm der Schädel buchstäblich zertrümmert wurde. Der Fahrer flüchtete, als er das Unheil sah, das er angerichtet hatte; er wurde noch am gleichen Abend verhaftet.

Schwäbische Chronik

Der 42 Jahre alte verheiratete Karl Caniel aus Mittelstadt, Kreis Nürtingen, ist auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte bei der Autobahn mit seinem Leichtmotorrad am Ortsausgang von Neckartailfingen schwer gestürzt. Mit einem Schädelbruch wurde er ins Krankenhaus nach Plochingen gebracht, wo er den Verletzungen erlag.

*

In Geislingen a. d. St. schlug auf dem Bahnhofplatz ein Mann an einem parkenden Auto das Fenster ein und stahl einen Mantel und einen Koffer. Der Dieb war beobachtet worden und wurde verfolgt, konnte jedoch unter Zurücklassung seiner Beute entkommen.

*

Die Kreisdienststelle der NSV. eröffnete in Waldhausen, Kreis Riedlingen, einen Erntekindergarten.

*

In Biberach a. d. R. starb Sanitätsrat Dr. Stäple im Alter von 80 Jahren.

*

In Freistett bei Kehl wurde aus dem Rhein die Leiche des 21jährigen Schlossers Heinrich Wallmüller aus Biberach a. d. Riß geländet, der beim Baden in der Kinzig ertrunken war.

*

Bei Hechingen stürzte nach den Regenfällen der letzten Tage ein gewaltiges Stück Erdreich mit Rasenboden am Zollerberg in der großen Kurve beim alten Parkplatz die steile Böschung hinab.

*

Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage trat der Nummelsee im badischen Schwarzwald über die Ufer. Das Wasser flutete über die Böschung, Geröll und Erdreich mit sich reißend. In besonders bedrohten Häusern bereiteten die Bewohner die Räumung vor und brachten das Vieh in Sicherheit. Inzwischen ist das Wasser wieder zurückgegangen.

Handel und Verkehr

Verzögerte Getreideablieferung

Die Einbringung der Ernte hat sich durch die unbeständige Witterung wesentlich verzögert. Ein abschließendes Urteil über den Umfang der Witterungsschäden ist bis jetzt noch nicht möglich. Erfreulich ist die Tatsache, daß im Unterland Wintergerste und Roggen fast restlos und Sommergerste zum überwiegenden Teil eingebracht sind. Die größten Schäden, hauptsächlich bezüglich der Beschaffenheit, sind bei Hafer zu erwarten. Das Geschäft in Brotgetreide hat infolge der ungünstigen Wetterverhältnisse noch keinen größeren Umfang angenommen. Das Braugerstengeschäft kommt in Gang, nachdem die Ausgabe der Bezugsscheine begonnen hat. Die Ablieferungen in Futtergerste entsprechen den Bedarfsanmeldungen, während Hafer vorerst weder in alt noch in neuerntiger Ware erhältlich ist.

Reichliche Frühkartoffeln

Trotz der Erschwerung der Erntearbeiten durch die ungünstige Wetterlage haben die reichlichen Zufuhren an Speisekartoffeln angehalten. Die angelieferten Kartoffeln sind durchweg von guter Beschaffenheit. Die Erzeugerpreise für deutsche Speisefrühkartoffeln wurden in der Zeit vom 22. bis 27. August 1938 je 50 kg netto, ausschließlich Verpackung frachtfrei Empfangsstation für weiße, rote und blaue Sorten auf 2.75 Mark für runde und lange gelbe Sorten auf 3.25 Mark festgesetzt.

Rotterdamer Getreidebörse geschlossen

Der Beschluß der niederländischen Regierung, um die Monopolgebühren auf Getreide abermals um 50 Cents je 100 Kilogramm zu erhöhen, hat im Getreidehandel stärkste Beunruhigung hervorgerufen. An der Rotterdamer Börse fanden Protestkundgebungen statt, die zu erregten Szenen führten. Die Getreidehändler beschlossen, Dienstag und Mittwoch keine Börsengeschäfte zu tätigen. Bereits am Montag ruhte das Geschäft auf der Getreidebörse. Fast der gesamte Getreidehandel ist stillgelegt. Die Mitglieder der verschiedenen Getreidehändlerorganisationen sandten ein Protesttelegramm an den Wirtschaftsminister, in dem sie mitteilten, daß sie einstimmig beschlossen hätten, vorläufig für drei Tage keine Geschäfte an der Börse zu tätigen.

Gestorbene: Johann Schmid, Gemeindepfleger a. D., 65 J., Eutingen / Karl Härling, Packer, 38 Jahre, Sindelfingen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Stuttgart

Ausgegeben am 24. August, 21.30 Uhr

Süddeutschland liget in der Uebergangszone von dem ausgedehnt schlechten Wettergebiet, das Polen und ganz Südosteuropa überdeckt und bei der Hochdruckbrücke, die sich von den Azoren bis nach Nieder-Skandinavien hinzieht und sich zunächst noch weiter kräftigt.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstagabend: Heiter bis mäßig bewölkt, morgens Nebel, nachts sehr kühl, tagsüber zunehmende Erwärmung.

Für Freitag: Vorwiegend heiter und warm.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H.

In Norddeutschland westlich der Oder, sowie in West- und Südwestdeutschland in den nächsten Tagen überwiegend heiter bis wolkig und trocken. Stellenweise Frühnebel. Nach kühlen Nächten tagsüber warm. Im Osten und Südosten sowie am Nordrand der Alpen kühl, vielfach trüb und regnerisch. Gegen das Wochenende hin im Osten Nachlassen der Niederschläge und Aufheiterung bei noch kühlen Nächten. Tagsüber warm, im Westen dagegen neueinsetzende Unbeständigkeit. In der ersten Hälfte der nächsten Woche im ganzen Reichsgebiet leichte unbeständige Witterung, wechselnd heiter und trocken mit bewölkten zu Niederschlägen neigenden Tagen. Dabei aber im ganzen im Nordosten des Reiches schöner als im Westen und Süden. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche überwiegend heiter und trocken.

Druck und Verlag des Gesellschafters: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fritz Schlang, Nagold.
DA. VII. 38: 2833.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig
Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Stadt Nagold

Am Freitag, den 26. August 1938 findet ein

Kartoffelkäfersuchtag

statt. Die Suchkolonnen gehen um 13 Uhr vom Rathaus weg.

Nagold, 24. August 1938. 210

Der Bürgermeister.

Versteigerung

Am Samstag, den 27. Aug., nachmittags 14 Uhr, kommen folgende Gegenstände zum Verkauf: 1632

1 Spiegelschrank, 2 Kleiderschränke, 3 Waschkommoden, 1 polierte Kommode, 1 Ledersofa, verschiedene Bettstellen mit Rost und Federbett, Nachttische und Bettzeug, Tische und Stühle, verschied. Fässer, 1 starkes Leiterwägele und allgemeiner Hausrat.

Frau Pauline Jenne, Schreinermeisters-Witwe, Gerberstraße.

Zahltagstaschen bei G. W. Zaiser, Nagold

Motorrad

NSU, 200 ccm Baujahr 1936, hat preiswert abzugeben 1629

Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Der zurzeit im „Gesellschafter" veröffentlichte heitere Kriegs-Roman:

Der Etappenhase

ist in Buchform erschienen und kann zum Preis von ℳ 4.—, in Leinen gebunden, bezogen werden von der Buchhandlung

G. W. ZAISER - Nagold.

Suche zum sofortigen Eintritt zwei tüchtige

Schreiner

sowie zuverlässigen

Maschinenarbeiter

Julius Bolz, Möbelwerkstätte Stuttgart-Korntal. 1630

Schmutzige Hände?

ATA nehmen!

Württ. Zeltmission Immanuel, Nagold

Donnerstag, den 25. Aug. 20.15 Uhr, Vortrag: **„Am Leben vorbei, oder ..."** 1634

Freitag, den 26. August 20.15 Uhr, Vortrag: **„Blicke ins Jenseits"**

Täglich außer Samstag 15 Uhr Bibelstunden.

Jedermann ist eingeladen.

Vermählte:
Werbeberater NSRDW
HELMUT RALL
EDITH RALL
geb. Herion
Waiblingen

Wer nicht inseriert kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit!

Heute abend ab 20.30 Uhr **Zusammenkunft** bei Kamerad Schnepf z. Pflug

Nagold, den 24. August 1938.

1633

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter

Berta Conzelmann geb. Müller

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, dem Vereinigten Lieder- und Sängerkranz für den erhebenden Gesang, sowie allen denen, die sie mit Kranz- und Blumenspenden bedacht und zur letzten Ruhe begleitet haben.

1633 Die trauernden Hinterbliebenen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ungarns Wehrmacht

Die traditionelle Freundschaft zwischen der deutschen und der ungarischen Wehrmacht hat nach dem Weltkriege eine Fortsetzung gefunden. Wiederholt weilten hohe deutsche Offiziere in Budapest, und wir hatten im vorigen Jahre die Freude, aus Anlaß des Wehrmachtsmanövers auch bei uns eine Abordnung der ungarischen Wehrmacht begrüßen zu können. Jahrelang hat Ungarns Wehrmacht unter den Fesseln des Vertrages von Trianon gelitten. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird auch diese Leidenszeit in Kürze vorüber sein, und Ungarn wird sich eine Wehrmacht schaffen können, wie sie seinen nationalen Notwendigkeiten entspricht. Das Diktat von Trianon hat Ungarn auf das mittlere Donau- und Theißbecken zurückgeworfen. Es verlor damit fast 70 v. H. seines früheren Gebietes und etwa 60 vom Hundert seiner Vorkriegsbevölkerung. Der natürlich gegebene Karpatenraum wurde durch die unnatürliche Aufteilung des Donauraumes nach dem Weltkriege zerrissen. Tief verwurzelt ist daher in den Herzen aller Ungarn das Streben nach Zurückgewinnung der verlorenen Gebiete.

Die wehrgeographische Lage Ungarns muß wegen seiner fast durchweg offenen Grenzen als sehr ungünstig bezeichnet werden. Die Nordgrenze ist zwar durch die Donau und die Ausläufer der Karpaten etwas geschützt, sie führt lediglich in ihrem Ostabschnitt in der Theiß-Niederung durch offenes Gelände. Die Ostgrenze ist vollkommen offen und wird teilweise von den Westausläufern des Bigar-Gebirges beherrscht. Die Südgrenze ist zwischen Dona- und Theiß offen; im westlichen Abschnitt läuft sie entlang der Drau.

Die kgl. ung. Wehrmacht (Honved) ist nach den Bestimmungen des Vertrages von Trianon bis jetzt noch ein Söldnerheer. Das Wehrgesetz stammt von 1921, wurde 1922 ergänzt und am 28. Dezember 1924 endgültig verkündet. Die Dauer der aktiven Dienstzeit beträgt für Offiziere 20 Jahre, für Unteroffiziere und Mannschaften 12 Jahre. Unteroffiziere und Mannschaften können nach sechsjähriger Dienstzeit beurlaubt werden, zählen aber bis zum Ablauf der 12 Dienstjahre auf den aktiven Stand. Die endgültige Einstellung hängt von einer einmonatigen Probezeit ab, nach deren Ablauf das Dienstverhältnis von beiden Seiten gekündigt werden kann. Für Offizieraspiranten gibt es keine Probezeit. Nach Ablauf der Dienstzeit können die Soldaten der Honved freiwillig weiterdienen, ohne sich für eine bestimmte Zeit zu verpflichten. Soldaten, welche körperlich und moralisch nicht mehr geeignet sind, können vorzeitig entlassen werden. Auch aus privaten Gründen ist eine vorzeitige Entlassung in Ausnahmefällen zulässig. Vorzeitig Entlassene dürfen nur bis zu 5 v. H. der Heeresstärke wieder ergänzt werden; sind mehr Leute vorzeitig entlassen, so bleiben die Stellen offen.

Den Oberbefehl über die Honved führt der Reichsverweser. Die oberste Kommandogewalt liegt in den Händen des Honvedministers, der auch dem Parlament gegenüber die Honved zu vertreten hat. Dem Honvedminister zur Seite steht der Oberkommandant mit den unterstellten Inspekteuren. Die Aufstellung eines Generalstabes ist Ungarn verboten. Das Land ist in sieben Brigadebezirke eingeteilt: 1. Brig. Budapest, 2. Brig. Székesfehérvár (Stuhlweißenburg), 3. Brig. Szombathely (Steinamanger), 4. Brig. Pécs (Fünfkirchen), 5. Brig Szeged, 6. Brig. Debrecen und 7. Brig. Miskolc. In Ungarn besteht eine Militärgerichtsbarkeit.

Ungarn besitzt auf der Donau und Theiß eine Flottille von Monitoren und Wachbooten. Die Stärke der Stromwache beläuft sich auf rd. 100 Offiziere. Reserven dürfen in Ungarn nicht gebildet werden. In Ungarn sind nur drei Fabriken zugelassen, die Kriegsmaterial herstellen dürfen. Die Fabrikation des Kriegsmaterials hat streng getrennt von der sonstigen Fabrikation zu erfolgen. Die Zahl der Gasmasken ist auf 52 000 Stück festgesetzt worden. Die Remontierung wird durch das Landwirtschaftsministerium wahrgenommen.

Zur Heranbildung des Offiziernachwuchses dient die Ludovica-Militärakademie in Budapest. Sie besteht aus zwei gesonderten Anstalten, und zwar Ludovica I für Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Ludovica II für technische Waffen. Kursusdauer: 4 Jahre, davon das erste Jahr bei der Truppe; etwa 400 Schüler. Vorbedingung: Ablegung des Abiturs einer Mittelschule. Zur Heranbildung des Unteroffiziernachwuchses dient die Unteroffizierschule Jutas bei Veszprém. Kursusdauer 4 Jahre, etwa 600 Schüler. Die übrigen Unteroffiziere ergänzen sich aus den aktiv dienenden Mannschaften. Ungarn besitzt keine Festungen.

In einem beachtenswerten Artikel der National-Zeitung behandelt ein früherer ungarischer Stabsoffizier die europäische Bedeutung der Karpaten insbesondere als Bollwerk gegen das bolschewistische Sowjetrußland. Wegen der Abhängigkeit der Tschecho-Slowakei von den Sowjets kommt er dabei zu der Feststellung, daß entlang den südöstlichen Karpaten eine wichtige Einbruchstelle der Sowjetunion ins Herz Europas, praktisch ungeschützt ist. Zusammenfassend schreibt er dann: Großdeutschland im Verein mit Ungarn, das das blutige Joch des Bolschewismus aus eigener Erfahrung kennengelernt hat und dessen Reichsverweser der Befreier von der roten Herrschaft war, sind in Interessengemeinschaft mit Polen die wahren Wächter der Karpaten. Ungarn selbst bildet dabei den vorgeschobenen Posten und den Flankenschutz Großdeutschlands gegen Osten. Aber diese der ruhmreichen Tradition Ungarns würdige Aufgabe ist nur erfüllbar, wenn wir im Interesse des Weltfriedens und des Schutzes der europäischen Kultur die sofortige Aufrüstung Ungarns verlangen, die Schaffung einer modernen ungarischen Armee, deren Schlagkraft und Wehrbereitschaft mit dazu beitragen könnte, auch die bloßen Gelüste bolschewistischen Vordringens hintanzuhalten.

Abwehr nun auch in der Schweiz

Besondere Vorschriften für jüdische Emigranten

Basel, 23. August. Die jüdischen Emigranten bereiten den schweizerischen Behörden beträchtliche Sorge. Diese Sorge drückt sich unter anderem in dem von behördlicher Seite ausgesprochenen Wunsche aus, daß die Emigranten nicht irgendwie in den Straßen auffallen oder sich in Gaststätten bemerkbar machen. Die Besuche von Weinstuben, Kabaretts oder Bars wurden ihnen verboten, ebenso jegliches Betteln, Hausieren und auch sonst jede Erwerbstätigkeit, sowie jedes auffallende Benehmen, teilweise sogar das Ansprechen ihnen fremder Personen auf der Straße. Zur Unterbringung der Emigranten sind im Kanton St. Gallen unter anderem „Massenlager" eingerichtet worden.

Die französischen Behörden haben nicht nur ihre Grenzen vor den Emigranten streng geschlossen, es wurden auch den Grenzabschnitten im Elsaß etwa 150 neue Grenzinspektoren zugeteilt.

Jude als falscher Diplomat

Beim Schmuggeln gefaßt

Eigenbericht der NS-Presse

st, Köln, 23. August. Die Kölner Zollfahndung holte einen Mann aus dem Schnellzug nach Brüssel, der wertvolle optische Apparate mit sich führte. Es war klar, daß er sie im Ausland verkaufen wollte, um die Devisengesetze des Reiches zu umgehen. Das Benehmen des Mannes kam den Beamten so merkwürdig vor, daß sie sich eingehend mit ihm befaßten und siehe da, man hatte einen guten Fang gemacht. Schon der Hinweis, daß er Bürger von San Salvado sei, sich jede weitere „Belästigung" verbitte und obendrein noch in diplomatischer Mission reise, mußte stutzig machen. Man sah sich den vorgezeigten Paß genau an und stellte bei der Durchleuchtung fest, daß dieser „Diplomatenpaß" gefälscht war. Er lautete auf den Namen Meuntes Fische. Ein im Gepäck des Angehaltenen gefundenes Notizbuch ließ keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß man einen gefährlichen Schwerverbrecher erwischt hatte. Trotz allen Sträubens wurde der angebliche Bürger aus San Salvado als der ehemals in Leipzig wohnhaft gewesene jüdische Pelzhändler Moise Fisze, galizischer Herkunft, ermittelt. Man hatte ihn schon lange aus Deutschland ausgewiesen. Er unterhielt mit mehr als hundert der berüchtigsten Devisenschieber engste Verbindung, und sein Notizbuch enthielt die genauen Anschriften meist steckbrieflich Gesuchter. Moise Fisze selbst wird übrigens auch von verschiedenen europäischen Staaten verfolgt, und zwar wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Unterschlagung, Paßfälschung und Sittlichkeitsverbrechen.

Die „armen" Judenärzte

Der Beruf eines Arztes ist seit 1933 ein öffentlich-rechtliches Amt und kann daher nicht mehr von Juden ausgeübt werden! Wenn also am 30. September d. Js. die Approbationen jüdischer Aerzte erlöschen, dann wird damit ein weiterer Programmpunkt der NSDAP. erfüllt. Das bedeutet, daß von diesem Tage an gerade jener Beruf von fremdrassigen Elementen befreit ist, dessen umfassende Einwirkungsmöglichkeit auf den einzelnen Volksgenossen von niemand bestritten werden wird. Um so seltsamer ist die Feststellung, daß sich hier und da Volksgenossen bemüßigt fühlen, diese „armen" Judenärzte zu bedauern.

Hat denn dieser träumende Volksgenosse in den vergangenen fünf Jahren die Augen geschlossen gehalten? Erinnert er sich nicht mehr der Unzahl von Abtreibungsprozessen gegen jüdische Aerzte? Haben sie vergessen, daß z. B. in Berlin allein, im Jahre 1933 innerhalb der Aerzteschaft nicht weniger als 80 v. H. Juden waren? Will er darüber hinwegsehen, daß durch eine derartige Politik in der Systemzeit den arischen Jungärzten die Eröffnung einer Praxis außerordentlich erschwert und eine volkserhaltende Gesundheitsführung unmöglich gemacht wurde? Und vor allem: ist ihm denn immer noch nicht klar geworden, daß im Dritten Reich eine Einbeziehung von Juden zum Dienst an der Volksgesundheit geradezu ein Verbrechen wäre?

Mit falscher Sentimentalität sind noch nie in der Geschichte Staaten groß geworden. Was zum Wohle des Staates und seiner Bürger notwendig ist, das hat zu geschehen. Der nationalsozialistische Staat aber kennt auf Grund seiner Weltanschauung und des Wirkens der Partei die Erfordernisse genau. Um der Reinheit der blutgebundenen Volksgemeinschaft willen sind die Maßnahmen gegen die Judenärzte getroffen worden. Jedes „Bedauern" um ein Einzelschicksal zeugt nur davon, daß der „Mitleidige" noch nicht gelernt hat, die Forderungen nationalsozialistischer Rassenpolitik zu verstehen. Alle Gesetze, die in ihrem Namen verkündet werden, wurden für die Zukunft unseres Volkes getroffen, sie kommen allen — auch den Mitleidigen — zugute.

Razzia am Stölpchensee

Berlin, 24. August. Der Stölpchensee und insbesondere die dortige Badeanstalt wurden am Samstag polizeilich überholt, da bekannt geworden war, daß sich dort zahlreiche asoziale und kriminelle Elemente zu treffen und aufzuhalten pflegen. Die anständige deutsche Bevölkerung sah sich dieser Verhältnisse wegen schon seit längerer Zeit gezwungen, die „Badeanstalt am Stölpchensee" zu meiden. 95 v. H. der bei der Razzia angetroffenen Personen waren allein Juden! 99 inländische Juden, die zum Teil keinerlei Ausweispapiere bei sich hatten, aber kriminell verdächtig waren, wurden vorläufig festgenommen. Die bisherige Auswertung des sichergestellten Materials ergab Anhaltspunkte für weitere polizeiliche Aktionen.

50 Prozent Nichtfranzosen!

Fünf Wochen wird nun schon im Marseiller Hafen gestreikt. Die notdürftig abgefertigten Dampfer laufen mit großen Verspätungen aus. Gewaltige Schiffsladungen mit Gemüse und Südfrüchten gingen zugrunde, weil sich die Arbeiter weigerten, die leicht verderblichen Waren auszuladen. Das Urteil des von der Regierung eingesetzten Schlichters lehnten die roten Gewerkschaften rundweg ab. Trotzdem zögert man in Paris, mit entsprechenden Maßnahmen einzugreifen. Fürchtet man etwa die kommunistischen Syndikate?

Die grotesken Zustände in Marseille haben inzwischen eine höchst bemerkenswerte Beleuchtung erfahren. Die Drahtzieher dieses Streiks sind nämlich nicht einmal Franzosen, sondern bolschewistische Funktionäre und vor allem Emigranten, die auf diese Weise anscheinend ihre Dankbarkeit gegenüber dem Gastland beweisen wollen. Häuptling dieses Streiks ist nämlich ein gewisser Papazian, ein 1923 in Frankreich naturalisierter Türke. Obwohl er bis vor wenigen Wochen kleiner Angestellter einer Schiffahrtsgesellschaft war, besitzt dieser Kommunist nicht weniger als drei luxuriöse Villen in der Umgebung von Marseille. Leiter eines Gewerkschaftssyndikats zu werden, scheint demnach ein sehr erträgliches Geschäft zu sein. Unter den Angehörigen des Syndikats befinden sich 28 Prozent Rotspanier, die es vorgezogen haben, sich nach Frankreich in Sicherheit zu bringen, 14 Prozent antifaschistische Italiener, 6 Prozent Griechen, 4 Prozent Syrer und 7 Prozent „sonstige" ausländische Emigranten. Insgesamt stehen also 41 Prozent Franzosen 59 Prozent Nichtfranzosen gegenüber! Und da wundert man sich noch in Paris, wenn dieses Gesindel das Prestige Frankreichs untergräbt und sich weigert, „Ratschläge" der französischen Regierung anzunehmen.

Die Kaiserburg von Nürnberg

Horthys Wohnräume während seines Nürnberger Aufenthaltes — Ein stolzes Denkmal deutscher Geschichte

Der ungarische Reichsverweser von Horthy wird während seines Nürnberger Aufenthaltes in der völlig restaurierten Kaiserburg Wohnung nehmen. Jedem Besucher des Reichsparteitages und ungezählten Fremden des In- und Auslandes ist dieser prachtvolle Bau, der sich hoch über der Stadt der Meistersinger erhebt, aufgefallen. Weniger bekannt ist dagegen die Tatsache, daß es sich hier eigentlich um zwei Burgen handelt, und zwar die Burggrafenburg und die Kaiserburg.

An den Preußenkönig verschenkt

Während die Burggrafenburg ursprünglich dem Kaiser gehörte, der sie den herrschenden Burggrafen als Lehen zusprach, entstand die Kaiserburg im 11. Jahrhundert durch Friedrich Barbarossa. Dieser baute sie aus und bestellte einen Landvogt. Im Jahre 1341 übergab Kaiser Ludwig der Bayer das herrliche Besitztum der Stadt Nürnberg. Als die Stadt im Jahre 1806 dem Königreich Bayern einverleibt wurde, ging sie in bayrischen Besitz über. König Ludwig II. von Bayern beschenkte 1866 König Wilhelm von Preußen mit einem Teilbesitz der Burg. Seit dem Jahre 1918 ist sie Eigentum des bayrischen Staates.

Fürstenbilder des 17. Jahrhunderts

Neben dem Festsaal im Obergeschoß, mit seinen mächtigen Spitzbogenfenstern, der in Schwarz und Gelb gehaltenen Leistendecke und den prachtvollen, alten Kaiserbildern nehmen die wiederhergestellten Wohnräume des Kaisers das besondere Interesse des Besuchers gefangen. Durch eine breite Tür kommt man in das kaiserliche Vorzimmer. Die um 1520 entstandene Decke ist mit gefälliger Rankenmalerei geschmückt. Ein kostbarer flämischer Wandteppich aus dem Jahre 1530, eine wundervolle Truhe und mehrere Gemälde beleben wirkungsvoll den Raum. Das Empfangszimmer zeigt an der Decke die Wappen der Länder Karls V. Die Wände zieren lebensgroße Fürstenbilder des 17. Jahrhunderts. Zur Vervollständigung des Raumes wurden aus der Münchener Residenz mehrere Bestandteile der alten Burgausstattung, ein grüner Kachelofen und einige Möbelstücke, zurückgeholt.

Reichsadler unter der ganzen Decke

Den wohl historisch am reinsten wiederhergestellten Raum der Kaiserburg verkörpert der anstoßende Wohnraum, der durch seine ansprechende Bauweise einen imponierenden Eindruck macht. Ueber die ganze Decke erstreckt sich ein mächtiger Reichsadler. Die Wandtäfelung ist Grün in Grün bemalt. Ein an der Ausgangswand in guten Reststücken erhaltenes Fresko soll, nach Ansicht zahlreicher Sachverständiger, die im Jahre 1555 erfolgte Regierungsübergabe durch den abdankenden Kaiser Karl V. an seinen Bruder Ferdinand und seinen Sohn Philipp II. darstellen.

Wirkteppiche Franz Geubels

Der geschmackvolle Schlafraum der Kaiserburg, den man im Anschluß an das Wohnzimmer erreicht, fällt beim Betreten durch zwei interessante Wirkteppiche des Brüsseler Künstlers Franz Geubel aus dem Jahre 1551, sowie durch einen großen bunten Ofen auf. Der ganze Raum atmet Geschmack und Behaglichkeit. Einige Schritte weiter gelangt man auf den wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzten Söller. Von hier aus bietet sich ein prachtvoller Blick auf das Häusermeer der alten Reichsstadt mit ihren ungezählten Türmen, Giebeln, Dächern, Toren und Mauern, ferner auf die weite fränkische Landschaft.

Durch einen langen Gang wird die Kaiserwohnung mit dem Frauentrakt verbunden. Der Besucher gelangt zuerst durch einen großen Saal, und von hier aus zu einer Kammer, einem Wohn- und einem Schlafzimmer. Wundervoll geschnitzte und bemalte Decken zeichnen die Räume durch stilgerechte Arbeit aus.

Politische Randglosse

Zum ersten Male legal

Große Freude herrscht unter den Nürnberg-Fahrern der Wiener Hitler-Jugend, die vor Spannung und Begeisterung ihren großen Tag in Nürnberg kaum erwarten können. Als einer der Wiener Gefolgschaftsführer gefragt wurde, ob er sich wohl ungefähr eine Vorstellung machen könne von einem Reichsparteitag, meinte er, das könne er schon, denn er sei ja letztes Jahr mit dabei gewesen. — „Letztes Jahr?"

„Ja, allerdings illegal," erklärt er dazu. „Wir waren fast fünfzig Wiener HJ-Führer in Nürnberg letztes Jahr. Die meisten von uns gingen bei Nacht auf irgendwelchen geheimen Pfaden über die Grenze. Keiner wurde erwischt. In Nürnberg begegneten wir dann verschiedentlich bekannten Gesichtern. Schuschnigg hatte sogar seine Spitzel nach Nürnberg geschickt, um uns auf dem Rückweg dann leichter abfangen zu können, was ihnen allerdings mißlang, weil wir vorsichtig genug waren."

Zum ersten Male können diese wackeren Hitler-Jungen und mit ihnen die anderen Parteigenossen der Ostmark ohne Sorge um ihre Freiheit und um die Zukunft der Bewegung, der sie ihr ganzes Leben verschrieben haben, an dem großen Geschehen in Nürnberg teilnehmen. Zum ersten Male seit langer Zeit dürfen die Kämpfer der Ostmark vor dem Führer aufmarschieren, und die Hunderttausende von Parteitagbesuchern aus allen Gauen des Reiches werden ihnen die Grüße und den Dank ganz Deutschlands zujubeln.

Die Welt in wenigen Zeilen

Von Opfergroschen Häuser gebaut

Schon seit langem gingen in Neuß Gerüchte um, die wissen wollten, daß ein Mann, der 30 Jahre als Küster der Marienkirche beschäftigt war, und heute 58 Jahre alt ist, fortgesetzt Nutznießer der Opfergroschen der Gläubigen sei. Zur Rede gestellt, gab der Küster zu, etwa neun Monate lang ständig Opfergelder sich angeeignet zu haben. Er hatte es fertiggebracht, das nette Sümmchen von 12 000 Mark für den Bau eines Hauses aufzubringen. Zudem hatte er den Plan gefaßt, noch im laufenden Jahre ein weiteres Wohnhaus mit einem Kostenaufwand von 40 000 Mark bauen zu lassen.

„Miß Europa" der Intelligenz

In einer Konkurrenz europäischer Schönheiten, die demnächst in Kopenhagen stattfinden soll, wird nicht nur die Wohlgestalt der Bewerberinnen, sondern auch ihre Intelligenz geprüft werden. Die Siegerin erhält den Titel „Miß Europa".

Eine närrische Wette

In einer estnischen Stadt hatte ein junger Mann gewettet, daß er innerhalb einer Stunde vier Kilogramm Brot essen könne. Eine halbe Stunde aß er, die nächste halbe Stunde verbrachte er bereits im Krankenhaus.

Schwarze Katze über den Weg

Den Bewohnern von Sidney hat eine schwarze Katze kürzlich die Wahrheit des an ihr haftenden Aberglaubens demonstriert, indem sie einen Kurzschluß in der Kabelstation verursachte und die Lichtversorgung der ganzen Stadt unterbrach.

Spaziergang durch das Feuer

Ein Fakir in Bombay kann vollkommen unversehrt einen brennenden Scheiterhaufen durchschreiten. Er ließ sich sogar dabei filmen.

Fördert durch Eure Mitgliedschaft zur NSV. deren soziale Einrichtungen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Wer kennt seine Sippe?"

Stuttgart, 23. August. Die Landesbauernschaft Württemberg hatte am 22. Januar 1938 einen Preiswettbewerb zur Ermittlung der am besten zusammengestellten Sippschaftstafel ausgeschrieben. Der letzte Einsendetermin war der 1. Juli. Trotz der zahlreichen Beteiligung seitens der württembergischen Landjugend mußte, nach einer Mitteilung im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg, von der Vergebung des ersten und zweiten Preises abgesehen werden, da sich unter den eingesandten Sippschaftstafeln keine befand, die die Ausgabe der beiden ersten Preise rechtfertigte. Die nächsten Preisträger erhielten Buchpreise. Es ist beabsichtigt, das nächste Jahr einen neuen Wettbewerb auszuschreiben.

„Bewahrt die Ernte vor Zerstörung"

Aufruf des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat zu der von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung durchgeführten Aufklärungsaktion zur Verhütung von Erntebrandschäden folgenden Aufruf erlassen: „Selbstlos hat sich die Partei mit ihrer ganzen Kraft für die restlose Bergung der Ernte eingesetzt. Viele Tausende von Parteigenossen helfen dem deutschen Bauern freiwillig. Ich rufe das ganze Volk auf, alles daran zu setzen, die reiche Ernte, die der Herrgott dem deutschen Volk gegeben hat, vor Brand und Zerstörung zu bewahren."

Nachrichten, die jeden interessieren

Winterausgabe des Reichskursbuches

Am 2. Oktober 1938 treten die Winterfahrpläne in Kraft. Einige Tage vorher erscheint die Winterausgabe des Reichskursbuchs (Große Ausgabe) mit den neuen Fahrplänen für die Eisenbahnen, Luftverkehrs- und Schiffslinien Deutschlands und der fremden Länder. Der Preis beträgt wieder 3.50 RM. Daneben ist die billige „Kleine Ausgabe" des Reichskursbuches (ohne fremde Länder) zum Preise von 2.50 RM. erhältlich.

Päckchensendungen

Die Post macht darauf aufmerksam, daß Päckchen in der Aufschrift den Vermerk „Päckchen" tragen müssen. Mit der Päckchengebühr freigemachte Sendungen des Ferndienstes über 500 bis 1000 Gramm, die nicht als Päckchen bezeichnet sind, werden als Briefe behandelt und mit Nachgebühr belegt.

Luftschiffbesichtigung gesperrt

Die Besichtigung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" und der Luftschiffhalle I auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main wird mit Rücksicht auf die dort stattfindenden Arbeiten von Montag, den 29. August, bis Mitte September 1938 gesperrt.

Sechs Leistungsstufen in der Schule

Der Reichserziehungsminister hat die Beurteilung der Schulleistungen neu geregelt und einheitliche Leistungsstufen eingeführt. Da die bisher gültige vierteilige Staffel (Sehr gut, Gut, Genügend, Nicht genügend) für eine zuverlässige Beurteilung mitunter keine sichere Grundlage bot, wird unter Aufhebung der bisherigen Vorschrift künftig an allen Schulen nach sechs Leistungsstufen unterschieden.

Unsinnige Gerüchte über Steuererhöhungen

Die durch Staatssekretär Reinhardt herausgegebene „Deutsche Steuerzeitung" vom 20. August Nr. 34 nimmt zu Gerüchten über Steuererhöhungen Stellung. Es ist in aller Eindeutigkeit zu sagen: Eine Erhöhung der Einkommensteuer wird im Reichsfinanzministerium weder erwogen noch für erforderlich gehalten werden.

Eine Million Ehestandsdarlehen überschritten

Insgesamt sind von August 1933 bis Ende Juni 1938 über 585 000 Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden. Einschließlich der noch nicht vorliegenden Zahlen des Juli dürfte am 1. August die Zahl von einer Million Ehestandsdarlehen überschritten worden sein. Die Gesamtzahl der für lebend geborene Kinder erlassenen Darlehensviertel belief sich im gleichen Zeitraum auf über 840 000.

Höchststand der Geburtenziffer

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht einen Bericht über die Bevölkerungsbewegung im ersten Vierteljahr 1938. Die Zahl der Geburten betrug rund 363 000. Fast 11 000 Kinder wurden mehr geboren, als im ersten Vierteljahr 1937. Die Geburtenzunahme hat sich also gegenüber dem vierten Vierteljahr des letzten Jahres fast verdreifacht. Auf 1000 Einwohner kamen im Reiche ohne Oesterreich im ersten Vierteljahr 20 lebend Geborene. Damit ist der größte Wert seit der Machtübernahme erreicht worden. In Oesterreich beträgt demgegenüber die Geburtenziffer nur 13,7 auf 1000 Einwohner, sie liegt also weit unter dem Durchschnitt des Reiches. Gleichzeitig gibt das Statistische Reichsamt die Zahl der Ehescheidungen 1937 bekannt. Sie liegt mit knapp 46 800 um 7,1 Prozent niedriger als 1936.

Die Reichspost verlangt Monopolstellung

Reichspostminister Dr. Ohnesorge macht in der „Deutschen Verwaltung" Ausführungen über den weiteren Ausbau des Kraftpostwesens, der aus wichtigen staatspolitischen Gründen erforderlich sei. Der Staat müsse im Bedarfsfalle schnell einen großen Kraftwagenpark zur Verfügung haben. Solch ein riesiger Kraftwagenpark könne nur von einer Staatsverwaltung gehalten werden und die Reichspost mit ihren über 24 000 Fahrzeugen besitze ihn bereits. Der Minister zieht daraus den Schluß, daß der gesamte öffentliche Kraftfahrlinienverkehr in die Hand der Deutschen Reichspost gehört.

Ferienfreude

Photo: NS.-Presse-Archiv

Wirtschaft

7000 kg Kupfer in einer Lokomotive

Die Bedeutung des Einsparens von Fremdmetallen, so von Kupfer, wird allgemein verständlich, wenn die ungeheure Menge dieses Metalls bekannt ist, welche eine einzige Schnellzuglokomotive insbesondere für Feuerbüchse, Lagereinzelteile usw. benötigt. Es sind nicht weniger als 7000 Kilogramm! Die Deutsche Reichsbahn ist seit Jahren bemüht, Kupfer und Kupferlegierungen einzusparen. An Stelle von Kupfer werden neuartige Stähle verbraucht (Izett-Stahl und Reduktionsstahl). Früher wurden die Treibstangenlager aus gewichtigem Rotguß hergestellt und die Reibfläche mit einer starken Schicht von Weißguß versehen. Jetzt werden die Schalen aus Gußeisen gemacht und eine dünne Schicht Weißmetall eingeschleudert. Und es hat sich herausgestellt, daß das vollauf genügt. Lediglich bei besonders hoch beanspruchten Lagern werden Kupfer-Zinnlegierungen verwendet. Sonst aber hat sich allgemein der Schleuderguß bewährt. Durch ein besonderes Verfahren beim Schleudern und in Verbindung mit der Fliehkraft entsteht auf der Lagerschalenoberfläche ein sehr fester und feiner Gefügeaufbau, der sehr widerstandsfähig gegen Verschleiß ist. Uebrigens werden auch immer mehr Gleitlager durch Wälzlager (Rollenlager und Kugellager) ersetzt.

Unsere Metalltechnik ist auf der Höhe und schafft im Verein mit der Technik der Nichtmetalle, besonders der Kunststoffe neue wertvolle Werkstoffe oder verbessert vorhandene und macht sie so für Verwendungszwecke geeignet, die früher ausschließlich Fremdstoffen vorbehalten waren.

Feldfrüchte und Gemüsekulturen. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht nunmehr in „Wirtschaft und Statistik" die genauen Zahlen über den Stand der Feldfrüchte Anfang August 1938. Danach wurden in Württemberg — 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering — Erbsen aller Art mit 2,3, Ackerbohnen mit 2,3, Wicken mit 2,5, Spätkartoffeln mit 2,4, Frühkartoffeln mit 2,5, Zuckerrüben mit 2,0, Futterrüben mit 2,3, Kohlrüben mit 3,4, Mohrrüben mit 2,8, Klee mit 2,4, Luzerne mit 2,3, Wiesen ohne und mit Bewässerungsanlagen sowie Viehweiden mit je 2,3 begutachtet. Was die Gemüsekulturen betrifft, so wurden für Weißkohl 2,4, Rotkohl 2,4, Wirsingkohl 2,3, Blumenkohl 2,8, Kohlrabi 2,9, Stangenbohnen 2,5, Buschbohnen 2,6, Gurken 2,9, Tomaten 2,4, Spinat und Mangold 2,3, Salat 2,2, Zwiebeln 2,3, Möhren und Karotten 2,2, Sellerie 2,3 und Meerrettich 2,0 geschätzt.

Erfassung der Erträge aus Obstbaumpachtungen. Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft sind sämtliche Käufer von Obstbaumbehängen (Obstpächter) verpflichtet, den gesamten Apfelanfall aus ihren Pachtungen der Ernte 1938 den von den Gartenbauwirtschaftsverbänden genannten Stellen (Bezirksabgabestellen, besondere Vertreter oder Verarbeiterbetriebe) zur Verfügung zu stellen.

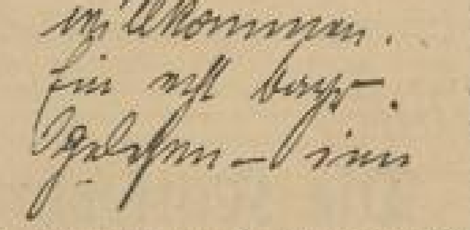
Erfassung und Verteilung von Aepfeln der Ernte 1938. Nach der im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes veröffentlichten Anordnung Nr. 13/38 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft dürfen zur Sicherung der gleichmäßigen Belieferung der Obstverarbeitungsindustrie mit Aepfeln Verarbeiterbetriebe Aepfel nur auf Freigabescheine mit den zur Ausnutzung freigegebenen Kennziffern beziehen. Wer Aepfel an die Obstverarbeitungsindustrie liefert, muß sich einen Freigabeschein mit den zur Ausnutzung freigegebenen Kennziffern aushändigen lassen.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 23. August. Preisbericht vom 23. August. Das Geschäft in Brotgetreide hat noch keinen größeren Umfang angenommen, zumal sich die Einbringung der Ernte durch die unbeständige Witterung verzögert. Brau- und Industriegerste ist in guter Beschaffenheit unterzubringen. In Futtergerste kann die Nachfrage befriedigt werden, während neuerntiger Futterhafer jetzt noch nicht verfüttert werden kann. In Mehl- und Mühlennacherzeugnissen ist die Marktlage ausgeglichen. Mit Bekanntmachung der HVDGuF. vom 17. August 1938 wurden für das Gebiet des GWV. Württemberg die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise je 100 Kilogramm Stroh waggonfrei Erzeugerstation festgesetzt: Roggenstroh 3.30 RM., Weizen- und Dinkelstroh 3,10 RM., Hafer- und Gerstenstroh 3 RM. Diese Preise gelten für gesunde, handelsübliche bindfadengepreßte oder gebündelte Ware. Für drahtgepreßtes Stroh darf ein Aufschlag bis zu 20 Rpf. je 100 Kilogramm berechnet werden. — Es notieren je 100 Kilogramm frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württ. durchschnittl. Besch., 75/77 Kilogramm W. 14 Augustpreis Erzeugerfestpreis 19.70 RM., W. 16 19.90 RM., W. 17 20 RM., W. 18 20.10, W. 19 20,30 RM.; Roggen, durchschn. Besch. 70/72 Kilogramm R. 18 Augustpreis 18,50 RM., R. 19 18,70; Futtergerste, durchschn. Besch. 59/60 Kilogramm G. 7 von 10. Juli bis 31. Aug. Erzeugerfestpreis 16,20 RM., G. 8 16,50; Industriegerste, Mindestgewicht 68 Kilogramm, G. 7 vom 10. Juli bis 31. Aug. Erzeugerfestpreis 18.20 RM., G. 8 18,50; Braugerste BG. 2 Erzeugerfestpreis 20 RM., BG. 3 21, BG. 4 21,50; Futterhafer, durchschn. Besch., 46/49 Kilogramm H. 11 vom 10. bis 31. Aug. Erzeugerfestpreis 16,60 RM., H. 14 17,10. Für Heu und Stroh gelten in Zukunft die in der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 [illegible] festgelegten Bestimmungen. Als vorläufige Erzeugerpreise für Heu werden notiert: Wiesenheu: a) Wiesenheu, handelsüblich, gesund, trocken mit Besatz (bis etwa ein Drittel) an minderwertigen Gräsern 4—5 RM.; b) Wiesenheu, gut, gesund, trocken, mit unerheblichem Besatz (bis etwa ein Zehntel) an minderwertigen Gräsern 4,60 bis 5,60 RM.; c) Acker- und Feldheu (Süßheu), angesätes Futterheu, gut, gesund, trocken, ohne nennenswerten Besatz an minderwertigen Gräsern 5—6 RM.; Luzerne, Esparsette: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ein Drittel vollwertigem Gräserdurchwuchs 6—7 RM.; b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa ein Zehntel vollwertigem Gräserdurchwuchs 6,40 bis 7,40 RM.; Kleeheu: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ein Drittel vollwertigem Gräserdurchwuchs 5—6 RM.; b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa ein Zehntel vollwertigem Gräserdurchwuchs 5,60 bis 6,60 RM.; Spelzspreu, Erzeugerpreis 1,20—1,50 RM.; die Preise gelten je 100 Kilogramm waggonfrei lose verladen Erzeugerstation. Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg: Preise für 100 Kilogramm, zuzügl. 50 Rpf. Frachtenausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Proz. Kernen oder amtl. anerkanntem Kleberweizen 1,25 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag, mit einer Beimischung von klebereichem Auslandweizen 1,50 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 812. Reines Kernenmehl 3,50 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl: Basis-Type 812 neue Festpreisgebiete W. 14 16. Aug. bis 30. Sept. 28,85 RM., W. 16 28,85, W. 17 28,85, W. 18 28,85, W. 19 28,85; Roggenmehl: Basis-Type 997 ab 1. Juli 1938 R. 18 23,30 RM., R. 19 23,50; Kleiegrundpreise ab Mühle einschl. Sack: Weizenkleie neue Festpreisgebiete W. 14 ab 1. Juli 1938 10,30 RM., W. 16 10,40, W. 17 10,45, W. 18 10,50, W. 19 10,60; Roggenkleie R. 18 ab 1. Juli 1938 10,40 RM., R. 19 10,50. Weizen-Futtermehl jeweils bis zu 2,50 RM. per 100 Kilogramm teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend.

Wir lesen aus Ihrer Handschrift

Schriftproben werden von unserem graphologischen Mitarbeiter gegen die Gebühr von 1.20 RM. in Briefmarken sorgfältig beurteilt. Ein freigemachter Briefumschlag für die Rückantwort ist beizufügen. Veröffentlichungen erfolgen nur nach ausdrücklicher Zustimmung der Einsender. Verschwiegenheit ist selbstverständlich. Für dringende Aufträge erhöht sich die Gebühr auf das Doppelte, also 2.40 RM. Die Einsendungen müssen die genaue Anschrift des Absenders enthalten und sind zu richten an den Graphologischen Briefkasten der NS.-Presse Württemberg, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Riviera. Sie suchen einen eleganten Begleiter für eine schöne Reise und fragen hier nach den „Formen"! — Nein. In Formen übernimmt sich der Schreiber nicht. Wenn er auch durch kein berechnendes, von Hintergedanken immer etwas mitbestimmtes Ausschweigen mehr ein Anhänger des Scheins, der mißtrauischen Ueberbrückungen, ist, so sehnt er dabei doch alle verbindlichen Wendungen ab. Nie fragt er nach angenehmen Wirkungen, sondern setzt sich einfach mit seinen etwas unbeherrschten Gliedmaßen so in Bewegung, wie er nun mal ist. Auch geistig ohne besondere Fassung.

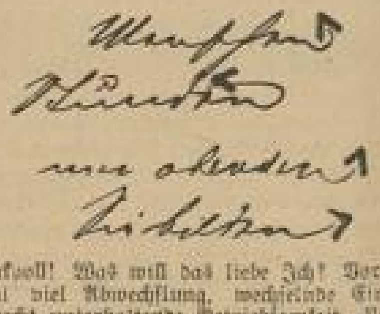


Hier unternehmen Sie besser eine einfache Wanderfahrt in ungeschminkter Naturbegeisterung, denn eine Luxusreise mit viel Formen und sicherem In-Szene-Setzen. Doch auch auf diesen Wanderfahrten wird der Schreiber sich vorwiegend ausschweigen, wenn er auch hier mehr zu seinem Selbst kommt, als in glänzender Umrahmung. Zwiespältig ist er schon in seinem immer unruhigen, unzufriedenen und nach Veränderung strebenden Wollen, stets geneigt, seine innersten Empfindungen ins Gegenteil zu verkehren, nur um sich nicht vertrauensvoll aufschließen zu müssen. Abrundende Annehmlichkeiten haben Sie hier also nicht zu erwarten: doch eine gute Einfachheit des schwungvollen und poselosen Strebens.

Karl-Heinrich: Ihre Buchstaben haben stolzes Blut und unbeugsamen Sinn, und unter einer gewissen Größe sehen und verstehen Sie die Menschen nicht. So ist es natürlich nicht einfach für Ihren kleingewachsenen, schlichten Lebenskameraden, da mitzukommen; vielleicht auch noch beachtet zu werden. Denn, dauernd hinaufschauen zu einem Menschen, der immer ganz mit straffem Nacken nebenhergeht, das ist für eine Frau sehr anstrengend und schafft keinerlei zärtliche Beziehungen. Nun wollen Sie ja auch die Zärtlichkeiten nicht und sind mehr auf Tatmenschen mit ausgeprägtem Höhensinn eingestellt: doch Frau Liesel lebt nur vom Gefühl und feinen weichen und lebendigen Ausdrucksformen. Da müssen Sie eben Ihre hochragende Haltung mit der zu eigensinnigen Selbstverwaltung etwas aufgeben, und zwischenhinein einmal milder und melodischer werden. Man kann nicht einfach nur so von oben her einen Menschen dulden, der doch mit dem ganzen Herzen so nah ist. Dabei könnten Sie beide sich mit etwas freundlicher Einsicht gegenseitig doch gut ergänzen. Wie aber das Wort „ergänzen" schon sagt, ist dies nur möglich, wenn man selbst das Verständnis dafür aufbringt, daß einem noch etwas fehlt.

K. L. Th. Warum Sie so selten an eine wirklich schwungvolle Freude hingeraten? Weil Sie selbst viel zu tüftelig sind, zu trocken und zu streng im Urteil. Immer gehen Sie so kleinlich an die Beurteilung Ihrer Umwelt heran, halten sich viel zu sehr an Worte, an allerhand unwichtige Aeußerungen und übersehen dabei das gesamte Wollen, Wünschen und Hoffen eines Menschen. Wenn man wirklich etwas voll erlebend in sich aufnehmen will, so darf man vor allem einmal nicht zu nah herangehen, darf sich nicht durch Einzelheiten ablenken lassen und an diesen Einzelheiten jedesmal seine beste Sonntagslaune aufspießen! Doch Sie machen das so mit einer Art Selbstquälerei, und haben eine ganz zähe Ausdauer, wenn es gilt, sich mit umständlichen Gründlichkeiten in etwas zu verbohren. Durchgehends hängen Sie sich eben mehr an die Dinge, als an die Menschen; und richtiges Leben geben kann doch nur das, was auch Leben hat. Niemals werden so die richtigen Menschen und Möglichkeiten zu nah an Sie herankommen, wenn Sie sich so einkapseln. Alles Für-sich-Leben macht einseitig, ungelöst und kärglich! Daß Sie immer Angst haben, sich in der Umwelt zu verlieren —, das ist falsch. Denn gerade Sie sind viel zu sehr im Banne Ihrer Veranlagung, als daß es zu abenteuerlichen Entgleisungen kommen könnte.

R. und H. Wie diese Schrift zu Ihrer eigenen paßt! Gar nicht. Ihre Schriftzüge sind ja alle — bis zur Härte — offen und einfach. Und nun gibt es so viel zu verdecken und mit Freundlichkeiten zu umwickeln, damit man sich doch um den Inhalt nicht allzu gründlich kümmert. Dabei kann der Schreiber dann so gewandt reden bei allem, was er tut, daß Sie schon deswegen auf seine unklare Handlungsweise gar nicht ernstlich hinschauen. Sehen Sie doch hier oben, wie alle die freundlich abgerundeten und anscheinend so entgegenkommenden Nettigkeiten immer nur auf den eigenen Vorteil zurückgehen, nur für das liebe Ich eingesetzt werden! Und das infolge der ziemlich ungepflegten Geistigkeit nicht einmal geschmackvoll!



Was will das liebe Ich? Vor allem einmal viel Abwechslung, wechselnde Eindrücke und recht unterhaltende Betriebsamkeit. Und gerade das sind doch Genüsse, für die Sie gar keine Aufnahmebereitschaft haben. Sie sind in allem viel zu schlicht, um sich so innerlich schwankend und äußerlich veränderungsbedürftig immer auf der Oberfläche herumzubewegen. Zu Männern von solcher Art wie hier gehören dann auch die dazu passenden Frauen. Sicher gibt's da genug, nur sind gerade Sie es nicht. Für Sie sind immer die Hauptwerte: seelischer Ernst und ehrliche Einfachheit. Und eine solche Grundhaltung kann man unmöglich auf einen ganz anders gearteten Mitmenschen übertragen. Sie würden da immer versuchen, etwas zu geben, was doch von der anderen Seite gar nicht genommen werden will.

Peter Schlich

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz vom 23. August. Zufuhr: 150 Ztr., Preis für 50 Kilogramm: Böhms frühe (runde, gelbe) 4.10 RM.

Württ. Edelmetallpreise vom 23. August. Feinsilber Grundpreis 39.90 RM. je Kilogramm. Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm.

Belgien führt für 22 Millionen Franken deutsche Bücher ein

Wirtschaftlich erfreuliche Ergebnisse zeitigte die Veröffentlichung der Zahlen über die Buch-Einfuhr und -Ausfuhr in Belgien aus dem Jahre 1936, die jetzt erst herauskam. Insgesamt wurden für 62 Millionen Franken Bücher eingeführt, und zwar für 28 Millionen aus Frankreich, für 22 Millionen aus Deutschland, für 9 Millionen aus den Niederlanden und für 1,5 Millionen aus England. Bei dem hohen Betrag für die aus Deutschland eingeführten Bücher ist außer dem Kursunterschied der hohe Preis für wissenschaftliche Bücher zu berücksichtigen, die vor allem von den großen Bibliotheken angeschafft wurden. Der Einfuhr von 62 Millionen Franken steht eine Ausfuhr von 46 Millionen Franken gegenüber, an der Frankreich mit 30 Millionen Franken den größten Anteil hat.

Was es nicht alles gibt

Ein Betrüger irrte sich In Ligist bei Graz konnte man endlich den wegen zahlreicher Diebstähle und Betrügereien schon mehrfach vorbestraften Martin Slawatsch dabei ertappen, wie er die eiserne Kasse eines Kaufhauses zu knacken versuchte. Er wurde in Polizeiarrest gebracht und sollte am nächsten Tage vor den Richter geführt werden. Der Einbrecher hatte jedoch vorgehabt, gleich in dieser Nacht das Weite zu suchen und zu diesem Zweck eine Phiole mit Tabletten eingeschmuggelt, die er für ein Kräftigungsmittel hielt. So, neu gestärkt, wollte er den Ausbruch durchführen, und, nach seiner immer wieder bewiesenen Gerissenheit zu urteilen, hätte er bei diesem Versuch vielleicht auch Glück und Erfolg gehabt. Aber der Zufall wollte, daß er kein Kräftigungsmittel, wohl aber ein narkotisches Schlafmittel zu sich nahm, denn er kannte die Tabletten nicht genau. Um ganz sicher zu gehen, hatte er sie alle auf einmal aufgegessen. Als die Polizisten ihn am nächsten Morgen abholen wollten, konnten sie den Verbrecher nicht mehr aufwecken, denn er lag in totenähnlicher Starre auf seiner Pritsche. Er wurde ins Grazer Krankenhaus gebracht und wird sich wohl die Ausbruchspläne ein für allemal aus dem Kopf schlagen.

Der Schreck in der Gletscherspalte Wir kennen alle das schöne Gedicht vom Reiter, der aus Versehen über den zugefrorenen Bodensee reitet und nachher, als er die Gefahr erkennt, der er sich ausgesetzt hatte, tot vom Pferde sinkt. Jetzt hat eine junge Holländerin einen ähnlichen Tod erlitten. Sie befand sich auf einer Bergtour in der Nähe von Zermatt (Schweiz) und stürzte in eine Gletscherspalte. Da sie angeseilt war, erlitt die Dame nicht die geringsten Verletzungen, und auch Hilfe war bald zur Stelle, so daß sie weder erfrieren noch verhungern konnte. Dennoch zogen die Retter die Bergsteigerin tot herauf, sie war an dem Schrecken gestorben.

Der Herr der 31 Frauen Gegen den ägyptischen Kaufmann Ibrahim Ghaky ist ein Verfahren eingeleitet worden, weil sich herausgestellt hat, daß der 80jährige Mann nicht weniger als 31 Gattinnen in den verschiedensten Gegenden Aegyptens hatte. Aus diesen Ehen gingen 82 Kinder hervor, die teils direkt, teils durch ihre Mütter nun an den Vater Versorgungsansprüche stellen. Der Vater war übrigens immer pünktlich und überließ jeder Frau zum Beginn des Monats die nötigen Alimente, während er selbst „auf Reisen" war.

„Tipperary" für fünf Schilling. „It is a long way to Tipperary", singen die englischen Soldaten. Es ist ihr Leib- und Magenlied, hat gerade im Weltkrieg außerordentliche Beliebtheit errungen und ist über alle Grenzen hinweg bekannt geworden. Das Lied hat eine ungewöhnliche Geschichte. Sein Komponist, Raul Judge, der jetzt im Alter von 60 Jahren gestorben ist, hat dieses Lied innerhalb von 24 Stunden auf Grund einer Wette um fünf Schilling geschaffen. Im Jahre 1912 war Judge Verkäufer auf dem Londoner Fischmarkt, und seinen musikalischen Ehrgeiz reagierte er abends in einem Kabarett ab, wo er als Sänger auftrat. Da meldete sich eines Abends ein Besucher bei ihm, der ihn in einer übermütigen Laune aufforderte, innerhalb von 24 Stunden ein Lied zu komponieren, das er, gelang es, verlegen wollte. Man schloß eine Wette um fünf Schilling ab, und während Judge seine Fische ausnahm und verkaufte, wirbelten ihm die Noten des neuen Liedes im Kopfe herum. Abends schrieb er sie rasch auf und sang das Liedchen gleich danach. Er gewann die Wette. „Tipperary" wurde verlegt, brachte aber seinem Schöpfer vorerst nur geringe Tantiemen ein. Bei Ausbruch des Krieges machte es jedoch bald die Runde im ganzen Heer. Judge wurde Großverdiener und bekam von seinem glücklichen Verleger dazu eine Lebensrente von fünf Pfund in der Woche ausgesetzt.

Zweitausend Mädchen küssen einen Mann Ein Motorradrennen in Pennsylvanien ist für den Sieger und für alle aktiv daran Beteiligten stets eine beachtliche Leistung. Man sollte dem Sieger hinterdrein etwas Ruhe gönnen, damit er sich von seinen Anstrengungen erholt. Nicht so aber dachten die zweitausend weiblichen Zuschauerinnen, die die Renntribüne bevölkerten und nach einem Brauch den Sieger küssen wollten! Zweitausendmal mußte sich Bobby Ratlessen das Küssen hintereinander gefallen lassen. Ob ihm so ganz wohl dabei zumute gewesen ist, wissen wir nicht, jedenfalls hat der Sieger, der zu allem Unglück nachher auch noch interviewt wurde, mit aller Bestimmtheit erklärt, er habe bestimmt nicht wiedergeküßt!

Rehbock jagte Menschen aus dem Wald Ein sonderbarer Rehbock hat in diesen Tagen im Forst von Neuhaldensleben bei Hannover sein Unwesen getrieben. Er mochte die Menschen nicht leiden, und wenn sich auch nur ein Mensch im Walde in der Nähe des Rehbockes sehen ließ, dann gab es eine wilde Jagd, bei der entgegen altem Brauch — der Mensch der Gejagte, das Wild aber der Jäger war. Besonders schlimm erging es einem Radfahrer. Er wurde von dem Rehbock angefallen, vom Rad geworfen und auch verletzt. Nicht viel besser erging es kurze Zeit später einigen Pilzsammlern. Damit aber war das Maß des Rehbockes voll. Denn als er schließlich auch noch einen Jäger angriff, blieb diesem nichts anderes übrig, als den wütenden Angreifer niederzuschießen.

Der letzte englische Trüffeljäger Obgleich dieser Fall die englische Bevölkerung an sich herzlich wenig angeht, hat er doch Bestürzung unter jenen oberen Zehntausend der Stadt London erweckt, die den Genuß von Trüffeln zu den lebensnotwendigen Nahrungsmitteln zählen. In naher Zukunft wird der letzte englische Trüffeljäger ausgestorben sein. 250 Jahre hindurch waren die männlichen Mitglieder der Familie Colliens als Trüffeljäger weit und breit berühmt. Ihre Waren fanden stets reißenden Absatz in den vornehmen Geschäften der englischen Metropole. Bei ihrer Trüffeljagd hatten sie ein besonderes Familiengeheimnis, das nach dem Tode des jetzt 65jährigen kinderlosen Nachkommen dieser Familie aussterben wird. Trüffeln, die pro Pfund in England zwischen 30 und 40 Reichsmark kosten, sind ein Pilz, der in der Nähe von Buchen unter der Erde wächst. Die eigentliche Jagd besorgte im Falle des Mister Colliens sein spanischer Pudel, der auf den Geruch dieser Pilze abgerichtet war und das Vorhandensein einer jeden Trüffel mit lautem Bellen ankündigte. Auch der Pudel ist kinderlos und das letzte Glied einer Hundedynastie.

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag 22. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen
2 Gewinne zu 300000 RM. 396143
2 Gewinne zu 10000 RM. 277907
4 Gewinne zu 5000 RM. 63765 89816
10 Gewinne zu 3000 RM. 96561 114526 171480 292429 295330
30 Gewinne zu 2000 RM. 26256 27065 29114 87440 99688 115412 156500 171382 212483 217028 222673 260357 318184 361034 392423
70 Gewinne zu 1000 RM. 2548 16983 40675 57785 77606 87190 102737 115338 125567 144844 146770 155530 167208 168126 176614 212762 227816 234649 240751 246612 251398 257157 258134 267480 288104 270829 288579 302877 315151 331433 335756 342431 346059 392980 395206
102 Gewinne zu 500 RM. 8409 37264 44371 52147 56969 57328 75390 81312 93630 105066 112311 116854 116945 149321 151848 159057 168944 170851 204437 205404 207884 212179 218345 218136 224803 241776 241810 248586 251918 256465 261920 270142 272256 277813 284091 298890 302463 308447 321170 323061 324846 327550 329630 345625 350900 357271 372961 386908 389263 396056 397514
215 Gewinne zu 300 RM. 1556 4316 5931 7695 13941 19176 19901 31253 34811 41326 46034 49097 63962 65378 67887 69809 73383 83223 91701 96202 97982 102286 106075 109000 114198 118682 122918 123614 124013 124127 125144 129945 133781 134431 139699 141646 141943 142351 150827 154384 160031 162231 169382 171978 173250 186336 186559 190273 190433 190503 190782 192387 196243 199632 213195 214071 215674 219423 221570 222305 223858 226091 226131 232541 232922 240326 247081 256119 258638 259052 261815 264170 264706 296222 270076 277469 277927 280506 280926 281864 287360 287517 287886 296933 297751 315563 317552 317913 324658 338206 340110 348875 348781 350444 359435 363075 364504 369029 375037 375967 378142 380534 380663 390397 396601
Außerdem wurden 4570 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen
4 Gewinne zu 5000 RM. 228377 247842
14 Gewinne zu 2000 RM. 57178 121766 225997 249185 272361 325454 361407
46 Gewinne zu 1000 RM. 5593 23750 30128 52443 56546 100073 154836 210258 220499 229671 236963 243589 301029 302505 315104 322706 335124 335554 339659 346093 354694 384687 391708
100 Gewinne zu 500 RM. 19762 24494 34937 35432 53108 57509 58253 79709 82935 93700 95516 100537 108409 116241 122506 126903 128909 135303 137801 144211 150291 152292 162387 172995 187019 196182 212614 232136 246033 255249 256851 267272 295569 308059 313016 313351 314837 320388 325130 328454 336136 339436 342441 352797 357474 359770 360476 366113 376889 395020
202 Gewinne zu 300 RM. 3134 9287 9546 23640 25744 30525 30790 31908 31977 33131 33539 34672 35125 39475 42649 43209 43793 52507 52626 58450 66600 75190 77956 82047 82920 84341 86059 90544 96567 101221 105284 113131 120902 128799 135402 136059 139128 142396 147203 149011 156031 158724 165880 169036 180092 185441 192762 193063 203770 227117 230039 231796 232344 240750 245699 248806 252733 253032 261761 262523 267997 269174 272854 281530 281878 283402 294050 299043 299484 304447 305121 305405 311125 316046 322703 324330 324855 325442 329078 338590 339921 340026 342721 346931 350235 351641 353158 359534 360047 361404 361046 364644 372528 376944 382536 383515 388547 391190 391476 392314 399030
Außerdem wurden 4634 Gewinne zu 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 8 zu je 30000, 16 zu je 20000, 58 zu je 10000, 110 zu je 5000, 238 zu je 3000, 546 zu je 2000, 1734 zu je 1000, 2756 zu je 500, 5462 zu je 300, 132038 zu je 150 RM.

Kein Haus ohne den „Gesellschafter"

Bauer

Von Heinz Steguweit

Die verbrannt, verstaubt, benommen
eben aus dem Felde kommen,
sind des Brotes treue Diener,
und das scheue Volk der Hühner
pickt vertraut nach ihrer Hand;

die mit Pfänderspiel und Kichern
dürftiger Freuden sich versichern
und am Abend vor den Türen
Erde — nichts als Erde spüren. —
Die verschwistert Wand an Wand

notgeeint und volkverbunden
stets in Arbeit Gott gefunden:
Seht, es sind die Plumpen — Bräunen
die des Spötters hämisch Raunen
Bauern, ach — nur Bauern nennt.

Doch das Bauen gab den Namen
jenem, der mit Gottes Amen
kummervoll die Krume jätet,
der um Frucht und Segen betet
der das Brot vom Acker trennt. —

46

Und doch!

War das Schicksal nicht unsagbar gütig mit ihm gewesen, mit ihm, mit Hein, mit Franz, mit Klaus... mit ihnen und anderen, die fest glaubten, die überzeugt waren, daß diese Prüfung an ihnen vorüberging?

War es nicht wie ein Wunder, daß er noch lebte, er, der mit seinen Kameraden so oft mitten im Tod gestanden, der unbarmherzig seine Ernte hielt?

War es nicht ein Dank des Schicksals, dafür, daß sie an das Leben glaubten?

Und mit einem Male erfüllte eine tiefe Freudigkeit seine Seele, mit einem Male ging der herbe Druck von ihm und eine wohltuende beglückende Fröhlichkeit erfüllte ihn.

Da schlug Franz die Augen auf.

Dierk ging zu ihm und setzte sich an das Bett.

„Morgen, Franz! Ausgeschlafen?"

„Noch nicht ganz, Walter! Aber du bist schon lang auf!"

„Hast du mich gemerkt? Du hast doch ganz fest geschlafen?"

„Ich habe geschlafen... und war trotzdem wach!"

„Du bist ja ein medizinisches Phänomen!" lachte Dierk. „Du hast sicher geträumt!"

„Hab' ich auch, Walter! Was, kann ich dir nicht mehr erzählen! Aber... es war ein schöner Traum!"

„Du hast sicher von der Marie geträumt!" sagte Dierk behutsam.

Franz sah ihn ernst an und nickte. Dann richtete er sich auf und sagte leise: „Von der Marie! Du, Walter, weißt du, daß ich die Marie..."

„... liebhabe, willst du sagen! Junge, das sieht doch ein Blinder!"

„Und was sagst du dazu?"

„Nichts, Franz! Du bist nicht wie der Hein, bei dir sitzt es tiefer, aber... den Kopf mußt du schon oben behalten. Und... du mußt dir bewußt sein, daß wir ... jetzt Menschen ohne Zukunft sind!"

Franz zuckte zusammen und starrte auf die Bettdecke.

„Du mußt mich richtig verstehen! Der Krieg kann morgen zu Ende sein... er kann noch lange dauern! Ich weiß es nicht! Und oben wird man es genau so wenig wissen. Ich habe den festen Glauben, daß ich die Heimat wiedersehe... und du mußt ihn genau so haben, wie der Hein und die vielen, aber... du darfst nie vergessen: das Schicksal Krieg steht noch zwischen uns und der Heimat! Du liebst Marie! Aber denk immer daran: sie ist ein gutes, anständiges Mädel... du verstehst mich?"

Franz' Züge hatten sich entspannt.

„Ich dank' dir, Walter! Ich bin kein..."

„Kein Hein, wolltest du sagen! Nicht wahr, Franz? Ohne daß du deinem Kameraden damit etwas antun willst! Ich versteh' dich! Hein ist ein anderer Schlag. Der nimmt das Leben, wie es sich ihm bietet. Für ihn besteht es aus guten und schlechten Episoden. Damit müssen wir uns abfinden. Weil es eben unser guter Kamerad Hein ist! Und an einem Menschen soll man nicht herumbasteln, das soll das Schicksal besorgen! Jeder muß selbst verantworten, was er verantworten zu können glaubt!"

„Was können wir im Grunde genommen in unserem Tun verantworten?" sprach Franz nachdenklich.

„Du hast recht! Im Grunde genommen nur das... was wir nicht tun."

*

Hasenbein stand vor dem Spiegel und zog sich an diesem Morgen zum zehntenmal seinen Scheitel. Der wollte und wollte nicht geradesitzen, sondern machte immer wieder Zickzacksprünge, wie sie für einen Gefreiten einfach untragbar waren.

Hasenbein kochte wie ein Vulkan vor dem Ausbruch. Er hatte sowieso schon elend geschlafen. Wirres Zeug hatte er zusammengeträumt. Marie war in dem Kleinen Rock des Majors über den Marktplatz spaziert. Hein hatte sie küssen wollen und eine Ohrfeige bekommen. Worauf Hein mit seinem Besen den Kleinen Rock berührt hatte: eine Flamme schlug daraus hervor, die Ferdinand mit einer Kaffeekanne löschte. Marie und er kamen vor ein Kriegsgericht, in dem der Major der Ankläger und Hein der Richter waren. Dann war er aus dem Traum erwacht und hatte stundenlang gelegen, ohne wieder einschlafen zu können. Unter seinem Bett lag das Korpus delikti noch immer versteckt. Er hatte erwogen, es im Ofen zu Asche zu verbrennen, aber davon war er abgekommen. Das war zu umständlich und machte zuviel Schweinerei. Er wollte es irgendwo auf dem Felde vergraben, doch das war ihm zu unsicher. Zufällig möchte es jemand ausbuddeln, und der Teufel war los. Endlich entschloß er sich, es im Kanal zu versenken, der sich an dem Städtchen vorbeizog. Er würde einen schweren Stein in den Karton packen und diesen dann im Laufe des Tages draußen an einer einsamen Stelle ins Wasser werfen. Dann war er spurlos verschwunden.

Nur erst so weit sein, das war Ferdinands größte Sorge. Die Beschwerden und Reklamationen des Majors würde er dann schon so weiterleiten, daß bei der Geschichte nichts herauskam. Schließlich würde der Major sich einen neuen Kleinen Rock bestellen und der „verlorene" vergessen sein. Nur Marie wußte von ihm, und die würde schweigen. Ja, das Gute hatte diese Sache, daß ihm Marie gewissermaßen verpflichtet war.

Der Kuß, den sie ihm gestern gegeben, erweckte in ihm erneut Hoffnungen. Nun würde sie wohl nicht mehr so spröde und zurückhaltend sein wie bisher. Es gefiel ihm zwar durchaus nicht, daß Franz und Hein so hinter ihr her waren, aber wie lange konnte die Einquartierung schon währen? Marie war viel zu klug, um sich mit einem von beiden einzulassen, am wenigsten mit diesem Flegel von Hein. Gar zu gern hätte er dem für seine Frechheiten noch eins ausgewischt!

Was Ferdinand am meisten gefürchtet hatte, daß von seiner Zurückberufung ins Regiment die Rede sein könnte, so war zu seiner Erleichterung noch von keiner Seite ein Wort darüber gefallen. An eine solche Möglichkeit schien überhaupt niemand zu denken, und er selber würde sich hüten, schlafende Hunde zu wecken.

Mit solchen Überlegungen fand Hasenbein seinen Gleichmut wieder. Und der Vulkan in ihm erlosch vollends, als nun auch der Scheitel, wie mit dem Lineal gezogen, schnurgerade saß. Wohlgefällig betrachtete er sein Spiegelbild noch einmal, zupfte sich den Rock herunter und wandte sich dann seiner Stube zu.

Das Bett war schon gebaut, der Tisch aufgeräumt. Das belastende Paket mit der Uniform lag jetzt unten im abgeschlossenen Schrank. Ferdinand stieß die Fenster auf, um frische Luft ins Zimmer zu lassen. Dabei gedachte er des ihm anvertrauten Hasen, den er über den Sorgen mit dem Kleinen Rock ganz vergessen hatte.

Fortsetzung folgt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Festliche Tage in Salzburg

Ein Bilderbogen von Land und Leuten, Geschautem und Erlebtem

„Die Gegenden von Salzburg, Neapel und Konstantinopel halte ich für die schönsten der Erde." Dieses Wort stammt von dem großen Weltreisenden Alexander von Humboldt. Seit seinem Tode hat sich zwar das Antlitz der alten Erde noch um manche neuentdeckten Einzelzüge vertieft und erweitert, aber sein begeisterter Ausspruch hat nichts an Ueberzeugungskraft eingebüßt. Wie ein Zaubergarten umfängt diese herrliche Landschaft des deutschen Südens den Wanderer, der sie mit offenen Augen und aufnahmebereitem Herzen betritt. Hoheit und Größe des Nordens und spielerische Heiterkeit des Südens sind darin verwoben zu einem Gemälde von bezaubernder Schönheit.

Es ist, als ob der Genius der Kunst selbst diese Landschaft mit liebevollen Händen geformt hätte und es gehört zu den beglückendsten Erlebnissen, daß wir in ihr das Urbild vieler künstlerischer Gestaltungen entdecken, die wir als deutsch im tiefsten Sinne empfinden. Schon in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts eroberten Albrecht Altdorfer und Wolf Huber die Berglandschaft an der Salzach mit Stift und Pinsel und wer an einem Abend das zauberhafte Spiel des durchbrechenden Lichtes und das Aufglänzen fernster Bergkulissen über den klaren Seen des Salzkammergutes beobachtete, der glaubt sich mitten hineinversetzt in die heroische Landschaft von Altdorfers gewaltiger Alexanderschlacht. Diese Landschaft ist musikalisch, in ihr klingen alle Grundelemente einer großen Symphonie zusammen zu einem herrlichen Akkord. Im Hintergrund die ernste Wucht firnglänzender Bergriesen, davor die vielgestaltige Hügellandschaft mit grünen Almen und ragenden Wäldern, in die Talmulden eingebettet die kristallene Klarheit anmutiger Seen. Wer vom jäh abfallenden Horn des Schafbergs, der als mächtiger Inselberg, ähnlich dem Schweizer Rigi, zwischen Wolfgang-, Mond- und Attersee aufragt, seine Blicke in die Runde schweifen läßt, sieht bis hinüber zum Chiemsee sechzehn Seen aufglänzen. Und darüber ragen die Gipfel des Hochgebirges: das Höllengebirge, die Dachsteingruppe, das Steinerne Meer, der breit gelagerte Watzmann und die zackige Mauer des Tennengebirges, in dessen Westwand die grandiose Eisriesenhöhle, die größte der Welt, mit ihren zauberhaften Eisdomen liegt. Selten erlebt man so wie hier, wie sehr die Eigenart der Landschaft auch die Lebensform ihrer Menschen bestimmte. Die gleichen Grundelemente, kühne Größe und spielerische Anmut haben auch das Gesicht der Stadt Salzburg selbst geformt. Während die Bürgerstadt, dicht an das Salzachufer gepreßt, mit engen, gewundenen Straßenschluchten zwischen den in langen Fronten verbundenen hochbrüstigen Häusern, mit jedem Fußbreit geizen muß, breiten sich um die Paläste und Kirchen, die vom Macht- und Kunstwillen der Salzburger Fürstbischöfe zeugen, brunnengeschmückte Plätze in verschwenderischer Raumbreite. Der Dom in Salzburg, der 10 000 Menschen faßt, ist das größte und vollendetste Bauwerk der Renaissance auf deutschem Boden.

Wohin wir auch blicken, überall begegnen uns erhabene Zeugen der großen und reichen Vergangenheit der Stadt, da sind die urchristlichen aus den Felsen gesprengten Katakombenkirchen des St. Petersfriedhofes, da träumt die herrliche Madonna des Michael Pacher in der Franziskanerkirche, eines der wenigen Kunstdenkmäler der Gotik in Salzburg, das ja sonst vollkommen vom Barockstil italienischer Baumeister beherrscht wird. Da breitet sich vor dem reizvollen Mirabellschloß der Mirabellgarten mit seiner Fülle barocker Plastiken und seinem Rokoko-Naturtheater mit lebenden Baumkulissen. Wandern wir eine knappe Wegstunde hinaus in der Richtung nach der uralten Salzstadt Hallein, so leuchtet uns das Schloß Hellbrunn, das sich Erzbischof Markus Sittikus im Jahre 1613 erbaute, aus rauschenden Parkanlagen entgegen. Wahrhaft fürstliche Spielerei sind die reizvollen Wasserkünste des quellenreichen Parkes. Da gibt es eine Vogelgrotte, in der durch Wasserpfeifen der täuschend naturgetreue Eindruck vielstimmigen Vogelgesanges hervorgerufen wird oder ein Mechanisches Theater, dessen über 130 Figuren ebenfalls durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt werden, während eine Wasserorgel den Lärm der Marionetten übertönt.

Ist es ein Wunder, daß in dieser Landschaft, deren Atmosphäre gesättigt ist von schöpferischen Kräften, ein musikalisches Genie wie Wolfgang Amadeus Mozart geboren wurde? Das ist gewiß kein Zufall, denn Mozarts göttliche Musik ist nichts anderes als der musikalische Ausdruck der Salzburger Landschaft, in der er aufwuchs. Noch steht das schöne Bürgerhaus, in dem er 1756 das Licht der Welt erblickte und um die alten Instrumente, Bilder, Handschriften, Urkunden und die aufschlußreiche theatergeschichtliche Abteilung, die in etwa siebzig Dioramen und Bildern die Entwicklung von Mozart-Inszenierungen von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart schildert, schwebt der Geist dieses größten Sohnes der Stadt Salzburg.

Ein Urbild deutscher Mütterlichkeit ist die gotische Madonna des Michael Pacher in der Franziskanerkirche

Es gibt kaum eine andere Stadt im deutschen Raum, die so sehr zur Festspielstadt vorbestimmt ist, wie Salzburg. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Schon Richard Wagner hat sie ausgesprochen und wäre Salzburg seinem königlichen Freund untertanen, so würde wahrscheinlich die Stadt an der Salzach die Rolle Bayreuths übernommen haben. Wir haben keinen Anlaß, die geschichtliche Entwicklung zu bedauern, denn die Losung heißt heute nicht Salzburg gegen Bayreuth, sondern Salzburg und Bayreuth und Heidelberg. Jede dieser deutschen Festspielstädte hat ihre besonderen Aufgaben, die sich ergänzen. In Salzburg wuchs der Festspielgedanke organisch aus einer jahrhundertealten Ueberlieferung und — wiederum aus der Landschaft. Man hat heuer, nachdem der jüdische Spuk hinweggefegt ist, diese Erkenntnis ganz klar dem Neuaufbau zugrundegelegt. Man könnte die Salzburger Festspiele als „Festspiele der Freude" bezeichnen und diese innere Ausrichtung wird wohl auch bestimmend für die Zukunft sein. „It is free", beantwortete lächelnd eine kleine Platzanweiserin im Festspielhaus meinen fragenden Blick, als sie mir das Programmblatt überreichte und meinte damit „es kostet nichts". Sie hatte mich vorsorglich für einen Engländer gehalten. Das mag bezeichnend dafür sein, in welchem Maße auch heuer, trotz der böswilligen Emigrantenhetze ausländische Gäste, besonders aus England, Amerika, den Niederlanden und Frankreich nach Salzburg kamen. Da war keiner, der in seiner echten Begeisterung über die deutsche Festspielkunst in Salzburg auch nur einen bedauernden Gedanken an den „großen" Juden Max Reinhardt verschwendete, der inzwischen mit seinem Versuch, die Salzburger Festspiele nach Frankreich zu exportieren, kläglich Schiffbruch erlitten hat.

Wie ein Spuk sind sie zusammen mit dem Schuschnigg-Regime verweht, diese „Größen", die Salzburg sagten und sich damit meinten, Deutsche Künstler sind an ihre Stelle getreten, die den erhabenen Werken der Dichter und Komponisten in Ehrfurcht dienen. Es sind Namen, die in der Welt einen guten Klang haben: Furtwängler, Knappertsbusch, Boedm und Gui leiten den musikalischen Teil der Festspiele, Heinz Hilpert und Erich Engel sind die Spielleiter der Schauspielaufführungen. Das Programm der Salzburger Festspiele 1938 umfaßt 7 Opern und 2 Schauspiele, 7 große Orchesterkonzerte, dargeboten von den Wiener Philharmonikern und hervorragenden Solisten, Mozarts C-moll-Messe in St. Peter, Elly Ney in einem Schubert-Abend, sieben Dom-Konzerte, acht Serenaden im Hof der Residenz und Bachs gewaltige „Kunst der Fuge" runden die Folge festlicher Veranstaltungen zu einer Vollkommenheit ab, die keinen Vergleich zu scheuen hat.

Und damit ist das, was Salzburg an Kunstgenüssen zu bieten hat, noch lange nicht erschöpft. Die Stadt besitzt auch ein künstlerisch hochwertiges Marionettentheater, das 1913 von Bildhauer Professor Aicher gegründet wurde und in seinen täglichen Sommerspielen Mozarts reizvolle musikalische Spiele und altdeutsche Volksstücke aus dem 16. Jahrhundert aufführt. Wer einen Einblick in Salzburgs bildende Kunst gewinnen will, der besucht die große Ausstellung, die erst kürzlich von Landeshauptmann Dr. Reiter in der alten Universität eröffnet wurde, „Salzburger bildende Kunst in Meisterwerken von der Vorgeschichte bis zum 19. Jahrhundert", und wer die Entwicklung der österreichischen Malerei bis zur Gegenwart verfolgen will, kann dies tun in der Galerie Welz, die in ihrer großen Sommerausstellung eine feinsinnige Uebersicht über die „Deutsche Malerei in Oesterreich von Waldmüller bis Faistauer" gibt.

Ueber Stadt und Festung Salzburg ragt der mächtige Untersberg

Man braucht in Salzburg keine Angst zu haben, pausenlos mit hoher Kunst überfüttert zu werden. Es gibt so viele reizvolle Entspannungsmöglichkeiten. Man kann mit der Zahnradbahn auf Hohensalzburg hinaufrutschen und am Fuße der mannsdicken Festungsmauern gemütlich seinen Kaffee schlürfen. Noch besser tut man daran, in eines der berühmten Kaffeehäuser oder eines der alten Nazilokale zu gehen. Dort kann einem dann der Wirt, während man sich durch einen Berg duftender Salzburger Nockerln hindurchhilft, allerlei erzählen aus den Zeiten der Not und Unterdrückung. Es gibt einige solcher Wirtschaften, die als „Nazilokale" von den Schuschnigg-Schergen derart terrorisiert wurden, daß die Befreiung Oesterreichs sie gerade noch vor dem Zusammenbruch bewahrte. Erst, wenn man sich diese Bilder einer brutalen Vergewaltigung vorstellt, kann man die Freude ermessen, die heute diese urdeutschen Menschen wieder mit neuem Lebensmut beseelt. Jetzt können sie wieder tanzen und singen.

Und sie tun es auch. Im „Kurhaus" kann man sich davon überzeugen. Dort veranstaltet der Volkskunstverein „Alpinia" regelmäßig Heimatabende, an denen gejodelt, gesungen und getanzt wird, daß selbst die steifsten Engländerinnen von dieser urwüchsigen Lebensfreude mitgerissen werden und sich beim allgemeinen Tanz eifrig bemühen, die Tanzfiguren richtig zu machen, was freilich selten ohne ebenso gefährlich wie komisch aussehende Verrenkungen abgeht. Aber sie tun mit. Und das gehört mit zu den Geheimnissen der Salzburger Atmosphäre, die jeden bezaubert und bezwingt, der einmal in ihren Bann gerathen ist. Was wir sonst so oft als quälenden Gegensatz empfinden: Natur, Kunst und Menschen, hier klingt es zusammen in einem vollkommenen Akkord beglückender Einheit.

Edgar Gruebar

Der Residenzplatz in Salzburg (Gemälde von Rudolf Alt)

Der Fuschlsee im Salzkammergut Aquarell von Ludwig Richter